

Die „Volkswohlt“ erscheint täglich nachmittags außer Sonntagen und ist durch die Expedition, Neue Wuppertalstr. 113, durch die Post und durch Botenpost zu beziehen. Preis vierteljährlich 372, 2.50, pro Woche 20 Pf. Postgebühren 10 Pf.

# Volkswohlt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infanterie-Regiment Nr. 1206. Besondere für die 1206. Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

## Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 113.

Mittwoch, den 17. Mai 1905.

16. Jahrgang.

### Eine parlamentarische Aktion.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat in ihrer Sitzung vom Mittwoch den Beschluß gefaßt, dem Reichstage einen Initiativantrag über den Bergarbeiterbeschäftigung zu unterbreiten, dem die Beschlüsse des Berliner Bergarbeiterkongresses zu Grunde liegen sollen. Diese Beschlüsse sind bekanntlich von einer Delegiertenversammlung gefaßt worden, an der sowohl christliche als auch freisinnige Arbeitervertreter teilnahmen. Folgen die Parteien, die hinter den beiden letztgenannten Arbeitergruppen stehen, das Zentrum und Freisinnfraktionen, dem Beispiel, das ihnen die Sozialdemokratie gibt, dann ist im Reichstag eine sichere Mehrheit vorhanden, die bereit ist, nicht nur für den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen, sondern auch eine Annahme durch die verbündeten Regierungen mit allem wünschenswerten Nachdruck zu betreiben.

Es liegt also tatsächlich nur bei diesen bürgerlichen Parteien und ganz besonders beim Zentrum, wie sich die Angelegenheit der Bergarbeiter in der nächsten Zeit gestalten soll. Mit Hilfe des Zentrums wäre es der Sozialdemokratie möglich, die Materie des Bergarbeiterbeschäftigung den Klauen der dreiklassenstaatlichen Gesetzgebung zu entreißen und der Sache der Bergarbeiter zum Siege zu verhelfen.

Indes, so sehr man uns auch Utopisten scheitern mag, sind wir doch keineswegs schwärmerisch genug veranlaßt, um eine solche Entwicklung der Dinge trotz der bombastischen Erklärungen der letzten Tage überhaupt für möglich zu halten. Trotz aller zur Schau getragenen Freundschaft für die Ruhrbergleute hat das Zentrum den Bergarbeitern gegenüber schwere Schuld auf sich geladen, indem es die Verschleppung der Arbeiterfrage in das Dreiklassenparlament begünstigte. Zur selben Stunde, da die sozialdemokratischen Interpellationen im Reichstage erklaunt vor leeren Ministerbänken standen, richtete der Abgeordnete Herold im Abgeordnetenhaus an die Regierung eine bestellte Anfrage über den Streik, die von Bülow und Müller eifertig beantwortet wurde. Im Reichstage stimmte das Zentrum für die sozialdemokratische Resolution, die den Reichskanzler aufforderte, ehestens ein Bergarbeiterbeschäftigungsgesetz einzubringen, dessen geforderter Inhalt näher ausgeführt wurde. Er betraf die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, das Verbot des Nullens, gesetzliche Regelung des Ueber- und Nebenstundenwesens und die obligatorische Einführung von Arbeiterausflüssen. Einer solchen Resolution stimmte das Zentrum im Reichstage, wie gesagt, zu. Gleichzeitig beinahe aber forderte das Zentrum im Landtage die Bildung einer Untersuchungskommission, die die Mißstände im Bergwesen feststellen sollte. Auf Grund dieser Feststellungen, so forderte der Zentrumsantrag weiter, sollte die preussische Staatsregierung einen Gesetzentwurf zur Beseitigung der festgestellten Mißstände einbringen.

Im Reichstag fordert das Zentrum reichsgesetzliche Regelung, im Landtag fordert es landesgesetzliche Regelung; im Reichstag weiß das Zentrum genau, was not tut und sofort geschehen muß, im Landtag braucht es erst eine

Studienkommission, im Reichstag kennt es die Mißstände, die beseitigt werden müssen, im Landtag muß es aber erst untersuchen, ob überhaupt welche vorhanden sind.

So wie das Zentrum können sich nur politische Kinder betragen, die ratlos hin- und hertappen, oder aber abgebrühte Parlamentsintriguanen, die mit vollem Bewußtsein ein doppeltes Spiel spielen. Und politische Kinder sind die Herren vom Zentrum ganz gewiß nicht. Schließlich geht aber auch dieser Krug nur so lange zum Brunnen, bis er bricht. Der sozialdemokratische Antrag stellt das Zentrum vor eine unausweichliche Entscheidung, es wird entweder mit der Sozialdemokratie Schulter an Schulter kämpfen müssen, oder es wird sich nie wieder von dem Bergwurf reinwaschen können, daß es als ein Judas an der katholischen Arbeiterschaft gehandelt habe.

### Japan und Rußland.

#### Die Haltung Frankreichs

im fernen Osten war am Montag Gegenstand einer sozialdemokratischen Interpellation in der Kammer, über welche der Telegraph das Folgende berichtet:

Der Ministerpräsident Rouvier führte aus, daß die Regierung sich kürzlich über die von Vaillant und Pressensé angeregten Punkte geäußert habe und daß sie sich jetzt nur wiederholen könne. Die Regierung habe den Behörden im fernen Osten Befehle erteilt, peinlich darauf zu sorgen, daß die Neutralität beobachtet würde. Der Ministerpräsident erklärte ferner, daß, wenn es die Umstände gestatten werden, er den bereits abgegebenen Erklärungen neue hinzusetzen und er gern deren Beratung annehmen werde. (Beifall.)

Genosse Vaillant sagt: Die Anordnungen der Regierung werden nicht befolgt. (Widerspruch.) Jedenfalls befolgen sie die Russen nicht. (Lebhafte Bewegung.) Aus diesem Grunde forderten wir Erklärungen. Wir wollen den Krieg nicht. Dafür wollen wir Gewißheit haben und wir verlangen, daß morgen oder übermorgen Beratung darüber stattfindet. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Rouvier erwidert, daß niemand die Aufrichtigkeit und Loyalität der Regierung bezweifeln, und bezieht auf Vertagung der Beratung. Auf einen Zwischenruf sagt Rouvier hinzu, daß weder man hier den Frieden wünsche, es gebe hier nur Franzosen, welche das Bestreben haben, den Weltfrieden aufrecht zu erhalten. (Beifall.)

Genosse Pressensé sagt, es sei Zeit, daß die Frage, die in fremden Parlamenten beraten werde, auch hier zur Verhandlung komme; er sei überzeugt, daß Rouvier den Weltfrieden weiter erhalten und die Neutralität respektieren wolle, aber er lege großes Gewicht darauf, daß die Absichten der Regierung ausgedehnt würden, und wünsche zu wissen, was von den Vertretern Frankreichs gesprochen sei. Er wolle Kenntnis haben von den Verhandlungen mit Rußland und beantrage daher, daß vorher die notwendigen Schriftstücke zur Verteilung an die Kammer kämen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Das Haus beschließt sodann mit 449 gegen 84 Stimmen die von Rouvier gewünschte Vertagung.

Gen. Vaillant führte später noch aus, daß er, ehe Frankreich sich zum Kriege drängen lasse, einen Aufruf zum allgemeinen Aufstand ergehen lassen werde. (Lebhafte Proteste auf zahlreichen Bänken.)

Alle freisinnigen Menschen der Kulturwelt werden

das energische Vorgehen der französischen Sozialdemokraten gegen jede russische Liebedienerlei mit Freuden begrüßen.

#### In der Mandchurie

Ist es in der letzten Zeit wieder zu einigen größeren Gefechten gekommen, wobei die Russen nicht besonders gut abgeschnitten zu haben scheinen, denn in General Linewitsch's Telegrammen über jene Treffen kommt des öfteren das ominöse Wort „Rückzug“ vor. Die „Pet. Telegr.-Agentur“ berichtet am Montag:

General Linewitsch telegraphiert am 13. Mai: Eine unsere Abteilungen ergriff am 9. Mai die Offensive. Bei Chimiaoslam es Mittags zum Kampfe. Eine andere Abteilung wurde auf dem Marsch von Nanchanghse nach Chimioaslam beim Herauskommen aus einem Engpaß mit Gewehrfeuer vom Feinde empfangen. Das Gefecht begann gegen Mittag. Die Japaner führten Artillerie in die Treffen. Unsere Abteilungen zogen sich, nachdem sie ihre Aufstellungen beendet hatten, zurück. Ein zweites Telegramm des Generals Linewitsch meldet unterm 14. Mai: Eine russische Abteilung, die nach Chudagou dirigiert worden war, zog sich, als sie von 700 Mann feindlichen Truppen umgangen wurde, gegen Subagou zurück, verzicht aber den Feind, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatte, aus Chudagou und zwang ihn, sich in kleinen Abteilungen nach Sub-Subweh zurück zu ziehen.

Das erste Gefecht ist daselbe, über welches Dynamisch schon vor vier Tagen berichtet.

#### Wo steckt Roschbjestwenski?

Aus Tokio, 15. Mai, wird gemeldet: Nunmehr weiß man bestimmt, daß die Baltische Flotte, nachdem sie zeitweilig die Honsho-Bucht am 8. Mai verlassen hatte, dorthin zurückgekehrt ist und noch dort vor Anker liegt. — Die japanische Regierung hat die Ausfuhr von Kohle nach Saigon verboten. Dieses Verbot soll so lange andauern, als die russischen Schiffe sich in indochinesischen Gewässern befinden.

#### Im Wladiwostok

Die Japaner haben, dem „New York Herald“ zufolge, in Genzar 30,000 Mann gelandet und viel Vorräte an Land gebracht. Die Truppen sollen zum Vormarsch nach Wladiwostok bestimmt sein.

#### Kleine Nachrichten.

Der englische Dampfer „Sobralen“, der am Freitag nach einer Mine auf der Höhe von Port Arthur zurückgekehrt wurde, hatte außer seiner 60 Köpfe zählenden Besatzung 28 Passagiere an Bord. Durch Boote, welche der japanischen Regierung gehörten, wurden 63 Personen geborgen. Davon sind drei gestorben.

Noch ein drittes Schiff ist das Opfer treibender Minen geworden. Aus Tschifu liegt darüber folgende Meldung des Reuterschen Bureaus vor: Ein aus Mitschima am Montag hier eingetroffener Dampfer berichtet, daß ein japanisches Transportschiff durch Aufstoßen auf eine Mine im Golf von Puschili gesunken und daß dieser Unfall gleichzeitig mit dem Sinken des Transportdampfers „Schemsumaru“ sich ereignet hat.

Die im Februar erfolgte Beschlagnahme des englischen Dampfers „Shinani“, der sich mit einer Ladung Kohlen auf der Fahrt nach Wladiwostok befand, ist vom japanischen Preisgericht in Sakao als rechtskräftig bestätigt worden.

Auf der Wolga sind am 11. d. M. in der Nähe des Bahnhofs von Kasan während der Ueberfahrt auf einer Fähre zwölf Waggons mit Kriegsmaterial versunken. Der Verlust soll sehr bedeutend sein.

## Susi.

Eine Geschichte von Friedrich Spielhagen.

131

(Nachdruck verboten.)

### Sechstes Kapitel.

Zu Ehren der erlauchten Gäste hatte das Hofstet heute Abend länger gewährt als wohl sonst. Es war beinahe elf Uhr geworden, bevor die Herrschaften sich zurückzogen, die übrige Gesellschaft, welche dann nur noch wenige Minuten beisammenblieb, sich ebenfalls trennte und Susi ihre Gemächer aufsuchen durfte.

Sie empfand kein Bedürfnis des Schlafes, hatte sie eine Pilette nur so weit entfalten lassen, um in den seidenen Schlafrock schlüpfen zu können, und schritt nun in dem Dämmerlicht der beiden Kammern, welche die Hofe auf dem Schreibtisch hatte brennen lassen müssen, hin und her durch das weite Gemach, die Ereignisse des Abends überdenkend.

Ein interessanter Abend war es gewesen; zu sehen und zu hören hatte es vollauf gegeben. Die königlichen Hoheiten hatten sie bei dem Cercle vor der Tafel durch längere Ansprache ausgezeichnet, besonders seine Hoheit, in dessen unmittelbarer Nähe sie auch bei der Tafel plaziert war, die heute in dem ganzen prächtvollen Schmuck der herzoglichen Silberkammer prangte. Nach der Tafel, als man sich wieder in dem großen blauen Salon befand und das Wand der Giebelseite sich gelockert hatte, war der Prinz sofort abermals zu ihr getreten und kam mit ihr in seiner lebenswichtigen harmlosen Weise geplaudert: von ihrem Vater, den er seinen würdigen Freund nannte; von ihrer verstorbenen Mutter, deren auch noch im frauenhaften Alter entzückende Schönheit er in den wärmsten Nachdrücken pries; von Adolf, dessen Abwesenheit er höchlich bedauerte und dem er es nie vergeben werde, daß er sich aus dem Dienst seines Staates, dem es an unabhängigen, freisinnigen noch doch loyalen Edelknechten so bitter fehle, nach den wenigen Jahren habe loslösen mögen.

Und während seine königliche Hoheit kein Ende finden konnte, hatte sie die neidvollen Blicke aufgefangen, mit denen ein paar Dubend Augen an der Stelle haften, auf der sie unter dem Kronleuchter mit dem Prinzen stand, und den Herzog beobachtet, der in einiger Entfernung mit ihrer königlichen Hoheit ein Gespräch führte, das nichts weniger als interessant schien, wenn sie aus seiner übertriebenen Munterkeit und der Ungeduld, mit der er sich bald auf einen, bald auf den anderen Fuß stellte, einen Schluß ziehen durfte.

Das hatte so lange gewährt, bis in dem Saale nebenan das Konzert begann, zu welchem der Prinz ihr seinen Arm bot, so daß sie unmittelbar neben dem Fräulein für die höchsten Herrschaften in der ersten Reihe der Stühle zu sitzen kam. Da die Herzogin nicht erschienen war, fehlte es freilich an einer süßlichen Partnerin für den hohen Gast; aber in der Gesellschaft fanden sich mehrere Damen, die ihr,

der jetzigen einfachen Freifrau, im Rang vorangingen. So war dies wiederum eine Auszeichnung, wie sie schmeichelhafter nicht gedacht werden konnte und die zur Erhöhung ihrer guten Laune nicht wenig beitrug.

Dann hatte das Konzert selbst einen noch ganz besonders pikanten Reiz für sie gehabt.

Diese große, bereits stark abgeblühte Person mit den über die Schönheitslinie hinaus hervorstechenden Formen, dem dunklen, tief in die Stirn hineingewachsenen überreichen Haar, der Adlernase und den lebenden Augen unter den fast ineinanderlaufenden finstern Brauen, die da im schwarzen Mäntelchen am Hals hängten und mit einer Stimme sang, welche einst schön gewesen sein mußte, jetzt aber, besonders in dem höheren Register, einen für ein feineres Ohr beleidigend scharfen Klang hatte — das war also nun bereits seit drei Jahren seine Geliebte gewesen! Und er mußte, daß sie es wußte, wie die ganze Stadt, wie das ganze Land! Und mußte sie hier nun vor ihr probuzieren, bei, wenn noch nicht sein Mund, so doch seine Mißde, sein ganzes Betragen längst gesagt hatten, daß er sie liebe, anbetete!

Wenn das nicht pikant war! Und noch pikanter wurde durch die Wahl der vorgelegten Piecen! Der gute Oberhofmarschall, ohne dessen Sanction sie doch nicht getroffen sein konnte, hatte, da er vor dem Verdacht der Bouffonnerie völlig sicher war, offenbar sein bischen Verstand verloren. Die Jeremiade der Gloriosa aus dem Don Juan! Und wie die Person das „Mich verläßt der Unabstorbbar“ herausschmetterte! Wenn das sein Herz nicht rührte! Aber auch das Gesicht, das er dazu gemacht hatte! Ja, mein hoher Herr, wenn man den Unbefangenen spielen will, darf man nicht mit so nervösen Fingern an der Quaste des Koutenils nicken und alle paar Minuten die Oberlippe zwischen die Zähne klemmen! — Schließlich so übertrieben eifrig applaudieren!

Oder wartet wenigstens damit, bis Haffte die große Leporello-Arie singt. Da weiß man doch schon eher wo und wie: — „Schöne Donna, dieses kleine Register.“ — Aber Hoheit, wenn man in einem Hause von Glas wohnt! — Und dann jede preisgeben! — Aber Hoheit, das könnte doch wirklich eine tugendhafte junge Frau, die Sie mit Ihrer Gült beehren, Ansig machen! — Er ist eures Horns nicht wert! — Ja, versichern, Hoheit, ich bin gar nicht zornig. Tot könnte ich mich lachen — noch jetzt!

Und Susi warf sich auf eine Chaiselongue und lachte hell auf, worüber sie sich selbst wunderte; sie pflegte, auch wenn sie allein war und sich unbelauscht wußte, nur zu lächeln. Sie hatte so selten schöne Gesichter gesehen, die beim Lachen schön blieben.

Ihre Unfähigkeit währte auch nur wenige Momente, dann lag sie, die Augen zum Plafond emporgeschickt, wo sie rosenpendenden Oren Apollo auf seinem von den Sonnenstrahlen gezogenen goldenen Wagen vorausschwebten, mit natter den Kopf gelegten nachträglich Händen, ausgebreitet. Der Abend war mit dem Konzert nicht zu Ende ge-

wesen. Es hatte sich noch einiges ereignet, aber das ernsthaft nachzudenken sich der Mühe verlohnte.

Hier kam es auf die Details, auf die einzelnen Worte an; bei Ton, in dem sie gesagt, den Blick, mit dem sie begleitet waren.

Sie würde es schon wieder zusammenbringen. Als man dem Musiksaal verließ, hatte nicht der Prinz, der — offenbar seine Unschicklichkeit vorhin gut zu machen — der alten Gräfin Varenstein die Ehre erwies, sondern Hans von Möhrbach sie in den blauen Salon zurückgeführt. Während Ruden und der bestimmte Punkt herumgereicht wurden, bester Regent das ausschließliche Geheimnis des Hofdankens war, und Möhrbach ihr Jagd- und Turfanetboien erzählte, hatte sie, nur mit halbem Ohr hingehend, Wufte genug, was im Saale vorging, zu beobachten. Der Herzog war schnell auf den Oberhofmarschall zugezogen und hatte ihm leise ein paar Worte gesagt, die mehr als unangenehm sein mußten. Die Erzählung war förmlich zusammengezuckt mit einer Miene, als sehe er eben den Plafond auf sich und die höchsten Herrschaften herabsinken. Aber der Herzog hatte dem alten Manne nicht einmal die Gnade der Möglichkeit einer Erwidering gemährt, sondern sich auf den Boden umgewandt und Brenken zu sich gewinkt. Jedenfalls die Fortleitung der Krater-eruption; nur daß Brenken nicht so leicht aus der Fassung zu bringen war — konnte den Mann überhaupt etwas aus der Fassung bringen? — darin hatte er doch eigentlich eine frappante Ähnlichkeit mit ihr — er wäre gewiß nicht so mit dem kleinen Finger zu lenken, wie Adolf, aber er hätte einen doch eine Aufgabe, bei der sich noch etwas lernen ließe und vielleicht sogar sehr viel. Und zu genießen braucht man sich gegenseitlich auch nicht.

Einige Gedanken waren abgeschweift; sie brachte sie wiederum auf das Thema zurück.

Brenken hatte Zeit zu einer Entscheidung gehabt oder sich, so oder so, verschafft und was er gesagt, konnte dem Herzog keine Freude bereitet haben, wenn er die kurze Unterredung auch mit einem Lachen, das etwas forciert klang, und einem scheinbar gnädigen Kopfnicken abgebrochen hatte. Denn als er jetzt, nachdem er sich mit einem Blick versichert, daß der Prinz und die Prinzessin sich an entfernenden Stellen des Salons eifrig unterhielten, seinen Schritt auf sie zu nahm, lag auf seiner Lippen noch der Rest einer Bornebröte, der dann freilich bereits geschwunden war, noch ehe er vor ihr stand.

Es war das erste Mal während des ganzen Abends, daß er sie direkt angeredet hatte. Möhrbach war, als der Herzog sich näherte, mit einer Verbeugung zurückgetreten; auch die wenigen, die noch in der Nähe standen, hatten blickt Raum gegeben; es war eine Letz-a-zett, wenigstens ohne Drogenzenge!

War ihr von der wunderlichen Unterredung alles in Erinnerung geblieben?

„Hoheit bliden nicht weiter.“  
„Freilich ein schweres Unrecht in dem ersten fremdblickigen Augenblick dieses miserablen Tages.“  
(Fortsetzung folgt.)

# Die russische Bewegung

## Die Vollstreckungen von Todesurteilen

an den Gewalthabern sind viel zahlreicher, als durch die Regierungspresse bekannt wird. So teilt eine Korrespondenz aus Warschau mit, daß dort und in Lodz allein seit dem 29. April bis zum 10. Mai insgesamt 11 Attentate auf Polyzisten, Spitzel und höhere Polizeibeamte, die sich durch besondere Grausamkeiten verhaft gemacht hatten, ausgeführt wurden. Diese Attentate waren teilweise von Erfolg, das heißt die Betroffenen wurden getötet und in vielen Fällen gelang es auch dem Attentäter, zu entkommen, während in anderen Fällen die Verhaftung derselben eintrat. Die Ober-Polizeimeister von Warschau und Lodz, Kollen und Chryjanowski, die man „die beiden Henker Polens“ genannt hatte, wurden durch die Flucht ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Der Erstere, der von seinen Wunden, die er durch das bekannte Attentat erlitt, teilweise geheilt ist, fährt ins Ausland, der Letztere hat sich einen mehrmonatlichen Urlaub nach dem Innern Russlands erbitten.

## Ueber die Unruhen in Lodz

wird der „Schles. Zig.“ berichtet: „Nachdem der Arbeiterstreik als einlöschendes gelten kann, machen sich wieder Bewegungen bemerkbar, die auf einen Generalstreik schließen lassen. Es sind seit gestern die Klempner, die Maurer, die Modistinnen, die Hauswäscher und die Bäckerinnen ausständig. Die Fabriken in Widzew sind noch immer geschlossen. Auch ist infolge unbedingter Forderungen die Arbeit in fünf größeren Fabriken eingestellt. Auf eine anonyme Denunziation hin wurde in einem Hause auf der Pjotrowska-Strasse eine Hausdurchsuchung vorgenommen. In der Wohnung eines Maurers wurden dabei zwei Bomben, vier Revolver und 60 Patronen vorgefunden. Der Wirt wie der Hauswirt wurde verhaftet. An den Agenten der Geheimpolizei werden fast täglich Racheakte verübt. Nachdem dieser Tage erst einer von diesen erschlagen worden ist, haben sich bei vier Agenten fast zu gleicher Zeit Verhaftungen vorgenommen. Drei wurden wieder hergestellt, einer dagegen muß noch immer das Bett hüten.“

## Proklamationen

werden täglich verworfen. Auch in die Kasernen von Lodz haben sie bereits den Weg gefunden. Die an das Militär gerichteten Kundgebungen betragen etwa folgendes:

„Nachdem der drohende Truppenstreik nach dem fernem Osten ausbrechen sollte, sollten sich die Soldaten diesem Befehle widersetzen. Denn es wäre doch besser, in der Heimat zu sterben und als Weichling begraben zu werden, als auf den mandtschurischen Schlachtfeldern zu fallen und wie ein Hund verachtet zu werden. Die Sozialdemokraten veranstalteten Demonstrationen, ohne jedoch mit Gewalt gegen das Militär vorgehen zu wollen; daher erachteten sie es auch für richtig, wenn das Militär nicht in die Ränge schöte. Die Demonstrationen fanden nicht nur hier, sondern im ganzen europäisch-asiatischen Rußland statt. Es sei also möglich, daß in dem Augenblick, wo die Soldaten einen Menschen aus Korn nähmen, ein anderer Soldat in deren Heimatstadt seine Flinte gegen eine Person richtet und sie erschiesse, die ein Angehöriger des Militärs sei. Darum denkt immer, daß die Person, die ihr erschiesse, auch Angehöriger ist, und richtet deshalb über Sie auf den Tisch die Befehle erteilenden Offiziere.“

Die in Lodz zeitweilig garnisonierenden Dragoner haben die Stadt verlassen.

## Neue empörende Bestechungen

sind in Moskau entdeckt worden, infolge deren Militär-Aerzte militärpflichtige Personen gegen gute Bezahlung als dienstuntauglich erklärten. Wie jetzt feststeht, ist an diesem Treiben die Militärverwaltung direkt beteiligt. Der Gehilfe des Militärarztes, Oberleutnant Ostrow, Kanjelschew Saig, sowie verschiedene Subalternbeamte und Schreiber sind verhaftet worden. Der Untersuchungsrichter für besondere wichtige Angelegenheiten, Wesschowsk, führt mit Hilfe der Geheimpolizei, sowie des Prokurators des Moskauer Bezirksgerichtes, Stepanow, energische Untersuchung.

## Die Judenmorde.

Welche Schrecklichkeiten bei den Judenmorden in Sibirien verübt worden sind, wird erst jetzt völlig klar. Die Toten sind mit Messer und Peil grauenvoll verhäutert. Bei dem Mord an den auch jüdische Frauen verpackt worden. Die Zahl der Getöteten in Militopol beträgt 75. Neue Unruhen beginnen in Jarzew, Gouvernement Smolensk, und Nowo Alexandrowsk, Gouvernement Nowosibirsk, in welche Orte von Gouvernements Truppen entsandt sind.

## Politische Uebersicht.

**Dafür ist kein Geld da.** Der Reichstag hat mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, worin die Verbündeten Regierungen aufgefordert werden, baldigst einen Gesetzentwurf wegen Errichtung von Heilstätten vorzulegen. Der Bundesrat hat indessen in seiner letzten Sitzung beschlossen, dieser Einreichung keine Folge zu leisten.

Für Heilstätten hat das deutsche Vaterland kein Geld. Neue Soldaten, neue Schiffe, neue Kanonen, Liebesgaben für Brandweinbrenner und Zuckerbarone, Offizierspensionen, Entschädigung für Herzogshäuser — dafür gibts Millionen und Abermillionen, für Heilstätten aber, die dem armen Volke dienen sollen, dazu gibts keinen Pfennig. So fördert man die Liebe zu Thron und Altar.

**Ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung** ist von der Staatsanwaltschaft gegen die Urheber der falschen Mitteilungen über die Kaiserrede bei der Refrutenvereidigung eingeleitet worden.

Die ersten ausführlicheren Angaben machte bekanntlich die „Evangelische Kirchen-Zeitung“, die dem Kaiser die Worte von den Japanern als Gottesgeißeln gleich Attila und Napoleon in den Mund legte. Es folgte dann eine andere Darstellung in der „Berl. Neuesten Nachrichten“, in welcher vor allem diese Worte als völlig mißverstanden bezeichnet wurden.

**Die Berliner Arbeiter und die Kronprinzessin** Weber Mühe noch Kosten scheut der Patriotismus, um das arbeitende Volk zur Beteiligung am Einzuge der künftigen Kronprinzessin heranzuziehen. In den Berliner Werksstätten der Siemens-Schuckert-Werke wie auch in dem der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft waren große

Mätsche angehängen, woran diejenigen Arbeiter, die sich verweigern wollten, beim Einzuge der erwählten Dame als Post-Spaller zu bilden, nicht allein den Lohnausfall für den patriotischen Festtag anzusehen bekommen, sondern außerdem noch durch fünf Mark als Extraverpflichtung für außerordentlichen Patriotismus erhalten sollen. Wechseltüchtigerweise scheint den Arbeitern aber für dieses ehrenvolle Angebot das rechte Verständnis zu fehlen, denn in den Siemens-Schuckert-Werken haben sich ganze Mannschaften gemeldet, von denen wohl noch am Nachmittag ihre Unterschrift wieder zurückgezogen haben. Wie es in der A. E. G. mit dem Patriotismus der Arbeiter bestellt ist, konnten wir, so schreibt der „Vorwärts“, noch nicht erfahren, doch ist auch hier vielleicht das Schlimmste zu befürchten.

Die Sache steht also sehr faul, wo nimmt man die fehlenden Arbeiter her?

## Dem deutschen Vaterlande wiedergegeben.

Der ehemalige Fähnrich zur See Hüssener hat am 13. Mai seine Strafe abgehüßt.

Hüssener, der am 1. Osterfesttage 1903 in Essen an der Ruhr den einjährig-freiwilligen Kanonier Hartmann erschossen hatte, wurde bekanntlich vom Kriegsgericht zu 4 Jahren 1 Woche Gefängnis und Degradation verurteilt. Wegen dieses Urteils legten sowohl Hüssener wie der Vertreter der Anklage, der 6 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, Berufung ein. In der darauf am 8. Juli desselben Jahres vor dem Obergerichtsgericht in Kiel stattgehabten Verhandlung lautete das Urteil auf zwei Jahre sieben Monate Gefängnis, unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft mit 2 Monaten 7 Tagen. Das Reichsmilitärgericht wies die Sache auf Revision des Vertreters der Anklage an das Obergerichtsgericht Kiel zurück, das am 23. September 1903 das Urteil vom 6. Juli bestätigte. Zugleich wurde erkannt, daß die Strafbefehl als mit dem Tode, da Hüssener auf die Revision gegen das Urteil des Obergerichts verzichtet hatte, beginnend zu betrachten sei. Dieser Tag war, wie die A. E. G. schreiben, der 13. Juli 1903. Wühin war am 13. Mai 1905 die Strafe verbüßt gewesen.

Hüssener hatte einen Soldaten erschossen, dafür erlebte er zwei Jahre fidele Festungshaft. Nachate trat Arbeitswilligen auf die Stiefeln und hüßte dafür ein und ein halbes Jahr im Gefängnis.

## Weich geriebener Obergartner der brave Hammerstein gewesen ist, das zeigen die von Leuf veröffentlichten Memoiren aufs neue.

In denselben wird erzählt, daß der Mann mit dem Bullenquid eines Tages die konservativen Notabeln zusammenberufen hat und ihnen eröffnete: An Caprivis Stelle soll Botho von Eulenburg Reichskanzler werden, er tut es aber nur, wenn Ihr Euch mit der „zeitweisen“ Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts einverstanden erklärt. Da darüber ein Einverständnis nicht zu erzielen war, scheiterte der Plan und Hohenzollern rückte an Caprivis Stelle. Dieser schönen Geschichte setzt jetzt auf der einen Seite Botho von Eulenburg folgendes Dementi auf: „Ob eine solche Mitteilung von Seiten des Freiherrn von Hammerstein erfolgt ist, weiß ich nicht, ihr Inhalt ist völlig unwahr! Zur selben Zeit aber beständig Hans v. Gerlach den ganzen Vorgang in der „Nation“ folgendermaßen:

Nach Tivoli war Hammerstein der unbestrittene Herr der konservativen Partei. Er führte sie fast geschlossen zum Sturm gegen das Caprivische Regime. Der Sturz Caprivis im Oktober 1894 war der Höhepunkt in der politischen Laufbahn Hammersteins. Graf Eulenburg sollte Reichskanzler werden. Er berief sofort Hammerstein zu sich. Und Hammerstein wiederum berief eine Versammlung konservativer „Notabeln“ zusammen, die ihm am nächsten stehenden konservativen Journalisten, christlich-sozialen Politiker und Männer der Berliner Bewegung. Ich habe an dieser Versammlung teilgenommen und erlaube mich noch des sensationellen Einbruchs, den Hammersteins Mitteilungen machten. Er erzählte, wie das Leuf ganz korrekt berichtet, er komme eben von Eulenburg. Der wolle das Kanzleramt nur übernehmen, wenn er von allen Konservativen bei seiner Abwahl unterstützt werde, das Reichstagswahlrecht einige Jahre zu suspendieren. Hammerstein plädierte für diese Forderung. Ich war höchlich überrascht, daß niemand dieser, mir ungewöhnlich vornehmenden, Zumutung widersprach. So ergriff ich denn als Jüngster in dem Kreise das Wort zu einem sehr energischen Protest. Andere folgten. Hammerstein war augenscheinlich sehr verstört. Er sah das Ziel, das ihm in nächster Nähe gerückt schien, wieder in weiter ferne verschwinden. Er warnte alle Mittel seiner eindringlichen Verbotsankunft an, um uns „Junge“, an deren energischer Agitation er sich immer besonders geizt hatte, dazu zu bringen, um des „großen Zweckes“ willen „kleinliche Bedenken“ fahren zu lassen. Aber wir blieben fest. So scheiterte die Konferenz. Nicht Eulenburg, sondern Hohenzollern wurde Reichskanzler. Hammerstein blieb ohne Einfluß auf die Regierung.“

Also Gerlach ist dabei gewesen und Eulenburg weiß von nichts. Der Schwindel läßt sich sehen. Hammerstein hat die ganze bornierte Junfersippe an der Nase herumgezogen unter der Devise „Kampf gegen den Umsturz!“ Und die Ueberlebenden spielen jetzt die Rolle der blamierten Europäer.

**Wie pensioniert wird.** Im „Berl. Tagebl.“ erzählt Oberst a. D. Gaedle aus Anlaß der Beratungen über die Militärpensionsgesetze, wie in der Armee pensioniert wird:

„Es ist vielleicht einmal erlaubt, mich selbst als Beispiel anzuführen, weil mein Fall durchaus typisch ist und nicht besonders Auffälliges bietet. Ich erhielt also, als ich kurz vor der Beförderung zum Brigadeführer stand, die Nachricht, daß der Kaiser mir eine Brigade nicht geben wolle, und zugleich den Befehl, daraufhin meine Entschl. Klasse mitzuteilen. Dieser Befehl, der in solchen Fällen stets ergeht, erlände kein Widerspruch, und so meldete ich, daß ich zum Monats Mai mein Abschiedsgeld einreichen werde. Inzwischen erdffneten sich mir neue Aussichten auf eine andere Verwendung, und als ich daraufhin den Termin zum Einreichen des Abschiedsgeldes bei der Brigade nicht pünktlich eingehalten hatte, erhielt ich sofort den Befehl, mein Abschiedsgeld nunmehr einzureichen. Selbstverständlich befolgte ich diesen Befehl und erkläre, daß ich zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes unfähig sei, eine Erklärung, die offenbar von mir aus unabhängigen Bewegungen bekräftigt wurde, — die mich freilich noch wenige Monate vorher für völlig dienstfähig erklärt hatten und so erhielt ich mit Pension meinen Abschied. Ich habe oft mit innerer Bitterkeit daran denken müssen, als ich im vergangenen Jahre den mandtschurischen Feldzug antrat, der wahrhaftig eine Probe auf die Felddienstsicherheit war.“

So wie mir, ist es aber drei Viertel aller verabschiedeten Offiziere ergangen; nur etwa ein Viertel von ihnen nimmt den Abschied, weil sie tatsächlich invalide geworden sind, bei allen übrigen ist die Invalidsität eine vorgetriebene, um des Ansehens auf das Ansehen nicht verlustig zu gehen.“

Für diese von Gesundheit stragenden Offiziere bezahlt der Arbeiter mit seinen indirekten Steuern die Pension und läßt sich noch wegen seiner Rentensucht beschimpfen.

## O heiliger St. Florian, verschon' mein Haus,

zund' andere an! Die ultramontane „Rdn. Volksztg.“ hat eine Reichsumsatzsteuer für alle Großbetriebe mit einem Umfang von 30.000 Mark aufwärts jährlich empfohlen. So sympathisch den Agrariern auch dieser Vorschlag ist, so hegen sie doch, obgleich für Landwirtschaft, Industrie und Handel verschiedene Steuerkaten aufgestellt sind, ernste Bedenken. Das Bündlerorgan erinnert daran:

„Daß die Landwirtschaft vor nicht zu langer Zeit das Getreide zu einem Preise verkaufen mußte, der zugestandenemmaßen hinter den Erzeugungskosten zurückblieb. Solche Zeiten können wiederkommen. Es wäre doch zwecklos höchst unbillig, wenn trotz solcher Schundpreise die Landwirtschaft ihren Jahresumsatz versteuern müßte, bei dem sie tatsächlich nichts verdient, sondern ausleiht. Will man eine Reichsumsatzsteuer einführen, so muß man von vornherein darauf bedacht sein, deraartige widersinnige Unbilligkeiten zu vermeiden.“

Mit anderen Worten: Die Umsatzsteuer ist uns lieb und angenehm, nur muß die Landwirtschaft davon verschont bleiben. Steuern zahlen ist nicht nach dem Geschmack der Agrarier. Diese patriotische Pflicht überlassen sie gar zu gern andern. — Daß die Landwirtschaft in den letzten Jahren zu Preisen verkauft hat, die hinter den Erzeugungskosten zurückstehen, ist, nebenbei gesagt, eine jener agrarischen Eigen, erforschen, um dem Volke Sand in die Augen zu streuen.

## Hamburger Wahlrechtsräuber.

Ueber die Pläne der Hamburger Blutokratie über die politische Verraubung der arbeitenden Klassen im „Staate“ Hamburg meldet „Wolffs Telegraphenbureau“:

Eine Senatsvorlage betreffend Aenderung der Verfassung und des Bürgerwahlrechts ist heute erschienen. Die Notabeln- und Grundbesitzer wählen bleiben bestehen; in den allgemeinen Wahlen wählt künftighin die Stadt 72 Abgeordnete, das Land 8 Abgeordnete; die Wahlberechtigten der Stadt werden in drei Gruppen nach der Höhe des Einkommens abgestuft, und zwar bis zu 3000 Mk., bis zu 6000 Mk. und über 6000 Mk. Jede Gruppe wählt 24 Abgeordnete, und zwar nach dem System der Proportionalwahlen. Alle drei Jahre findet eine halbfristige Erneuerung statt, jede Gruppe wählt 12 Abgeordnete auf 6 Jahre. In den Landbezirken bleibt das bisherige Wahlrecht bestehen; den Beamten wird das passive Wahlrecht verliehen.

In der Begründung der Vorlage heißt es, daß der ungeheure Rubrang sehr niedrig besteuert und unerschwinglicher Elemente zum Erwerb des Bürgerrechts nicht vorausgesetzt werden konnte. Binnen kurzen würden diese Elemente in den allgemeinen Wahlen fast alle Mandate an sich reißen und mit der Zeit auch in die Notabelnwahlen eindringen. Der Arbeiterschaft solle ihr Anteil an den öffentlichen Geschäften nicht verstimmt werden, aber sie dürfe die anderen Bevölkerungsklassen nicht verdrängen. Die erste Wahl nach dem neuen System soll 1907 erfolgen.

Ob diese perfide Schamlosigkeit wirklich „Gesetz“ werden wird? — Das „elendeste aller Wohlssysteme“, das Dreiklassen-Wahlrecht, macht Karriere in Deutschland!

Ueber die famose „Begründung“ des Raubes ein Wort zu verlieren, bleibe die ganze Schamlosigkeit des Manövers abschwächen. Höchstens wäre darüber ein leises Erstaunen noch am Plage, daß die Hamburger Notabelnsippe sich nicht schämt, mit so abgehausten und schon tausendmal wiederlegten Schlagworten noch einmal zu operieren. Wenn wirklich das Wahlrecht nach dem Steuerzensus eingerichtet werden soll, so müssen die besitzlosen Klassen ein bei weitem besseres Wahlrecht erhalten, als die besitzenden, da sie von ihrem Vermögen verhältnismäßig viel mehr in Gestalt von Steuern und Zöllen zu bezahlen haben, als die herrschenden Klassen.

**Brattwurst-Politik.** Aus Koburg wird geschrieben: Ein „praktischer Politiker“ ist der Landtagsabgeordnete Geh. Kommerzienrat Dr. Strupp-Relinggen. In einer Versammlung in Schalkau, in welcher er seinen Wählern Bericht über seine Tätigkeit im Landtage erstattete, machte er den Besuchern in der Weise eine Lieberzählung, daß sie für das getrunken Bier und die genossenen Brattwürste nichts zu bezahlen brauchten, da der Herr Redner die Kosten dafür bereits bezahlt hatte.

Der Wähler-Schalkau wurde in der letzten Wahlperiode im meiningischen Landtag durch den Genossen Arthur Hofmann vertreten. Bei der letzten Wahl kandidierte ein Sonnenberger Genosse in dem Kreis und unterlag dem reichen Kommerzienrat Dr. Strupp. Der Bezirk ist sehr arm. Das „Sonnenberger Tagebl.“ hat der Mitteilung die Bemerkung hinzugefügt: Bei allen, denen solche Genüsse nicht alle Tage geboten sind, erwerbe die Feinfühligkeit ein wohlthätiges Gefühl, das in der zunehmenden Verdrängung Ausdruck fand.

**Groß Heil in Israel.** Unter der Ueberschrift: „Ein preussischer Kammerjunfer israelitischen Glaubens“ berichtet das israelitische Familienblatt „Die Laubhütte“ folgendes: „Der General-Konful Max Goldschmidt in Frankfurt a. M., der nach dem Tode seines Schwiegervaters Baron Wilhelm v. Rothschild das Recht erhielt, den Adel weiterzuführen und sich v. Goldschmidt-Rothschild zu nennen, hat einen Sohn, der bei den Garde-Dragoonern in Kavallerie als Einjähriger diente. Dieser wurde zum Offiziers-Aspiranten befördert und hatte auch die Absicht und den Wunsch, Offizier zu werden. Aber trotz der Erklärung des Herrn Kriegsministers v. Finck, daß die jüdische Religion keinen Grund zur Ablehnung biete, wurde v. Goldschmidt-Rothschild vom Regiment abgelehnt. Hieron erfuhr der Kaiser. Der Monarch gab seine Genehmigung in sehr deutlicher Weise kund — er ernannte den jungen v. Goldschmidt-Rothschild zum Kammerjunfer. Das Offizierskorps des Regiments verstand diesen guten Wink: Der Einjährige v. Goldschmidt-Rothschild wurde Offizier!“

Um wieviel Prozent wird in Israel das monarchische Bewußtsein emporgeschossen, da ein Glaubensgenosse Kammerjunfer und Offizier sein darf? Welche Wonnen eröffnen sich den Sprößlingen jüdischer Millionäre, da ganze Offizierskorps ihre Aufnahme unter den Edelsten dulden und beschließen müssen!

**Kolonial-Opfer.** Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am Dypbus gestorben: Unteroffizier Max Ziemba, geb. 11. Mai 1882 zu Kamslan, früher 51. Inf.-Regt. (Breslau), am 10. Mai in der Krantienkammelle Karadon; Reiter Hermann Schönberr, Reiter Arnold Keller, Reiter Wilhelm Hill, geb. 1. Januar 1881 zu Gochsleben, früher Feldart.-Regt. 53 (Breslau), Reiter Johann Noe.

## Ausland.

Von der „Wahlrecht“ in Floridsdorf bei Wien, wo bekanntlich der Sozialdemokrat siegt, bringt die Wiener „Arb.-Ztg.“ noch folgenden drohigen Bericht:

Geradezu lustig lesen sich in den christlichsozialen Blättern die Berichte über den sozialdemokratischen Terrorismus. Es werden alle aufgezählt, die bei der Wahl Prügel bekommen haben wollen, und von Stablar erzählt die „Deutsche Zeitung“, daß das christlichsoziale Agitationslokal „einem kleinen Feldlazarett“ gleich“ das sind natürlich nur dumme Ueberreibungen, wenn auch gewiß richtig ist, daß die christlichsozialen Agitatoren, die aus Wien mit Dohseniemer und Trügela zur Wahlkacht ausgezogen sind, die meisten Schläge bekommen haben. Aber war das nicht in Ordnung? Dätten sich vielleicht gar die Wähler des neuen Bezirkes von den

fremden Ohsenrechten gebulbig verhalten sollen? Wo sich die...  
...  
Das kann sich auch die schlesische Katholikenpresse merken, die die Schmerzbildeten Sterberufe des Wiener Kueger-Gesindels weiter verbreitet.

### Partei-Angelegenheiten.

Zum Organisationsrat der Partei beschlossen die Vertrauensleute und Agitationsleiter des Wahlkreises Bochum, den Parteiverfassungen folgenden zu empfehlen:  
Der in § 2 neu eingefügte 2. Absatz des Entwurfes ist zu streichen und an dessen Stelle zu setzen: „Lieber die Aufstellung des Reichstags-Kandidaten hat jeder Wahlkreis selbständig zu entscheiden.“  
In § 2c beantragt man die Bestätigung: „Die Bestätigung der nachgewählten Vorstandmitglieder ist auf dem nächsten Parteitag einzuholen.“

Weiter beantragt man, die Anschließungsparagraphen nicht gleich an den Anfang des Entwurfes zu stellen.

**Parteischriften gesucht.** Der deutsche Arbeiterverein Basel wünscht für seine Bibliothek zu kaufen: Neue Zeit 1883, Neue Welt 1892, 1893, Protokolle der deutschen Parteitage Koblenz 1874, Gotha 1875 und 1876, Lübeck 1901, München 1902, Kopenhagen 1883 und des internationalen Kongresses zu Brüssel 1891. Die Schriften sind im Buchhandel vergriffen. Genossen, die etwa in der Lage sind, dem Verein Angebote zu machen, werden gebeten, solche an den Schriftführer des Vereins, Karl Groeger in Basel, zu richten.

**Generalstreik und Sozialdemokratie.** Unter diesem Titel erscheint gegen Ende dieses Monats im Verlage der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ eine etwa zehn Bogen starke Broschüre aus der Feder unserer holländischen Genossin Henriette Roland-Solst. Kautilsh hat der Broschüre ein Geleitwort gegeben.

### Arbeiterbewegung.

Einen bösen Mißfall erlitten die Potsdamer Bauunternehmer, als sie bei der letzten großen Lohnbewegung nach berühmten Mustern unter schönen Vorspiegelungen auch ungarische Arbeiter heranlockten, um sie als Streikbrecher zu benutzen. Nach erhaltener Aufklärung und der Erkenntnis ihrer Täuschung durch die Arbeitgeber weigerten sich die Ungarn, ihren deutschen Kollegen in den Rücken zu fallen und Abzugeben die Angelegenheit der Organisation, um mit Hilfe derselben die ihnen entstandenen Kosten- und sonstigen Unkosten von den Unternehmern einzufordern. In Betracht kommen 86 Ungarn mit einer Forderung von je 98 Mk., die event. gerichtlich eingeklagt werden soll. Schaden könnte den schlauen Unternehmern ein derartiger Denzettel gar nicht.

**Der Streik in Würzburg** wurde für beendet erklärt. Vor dem Gewerbegericht fand eine Einigung statt, wonach Streikarbeiter an organisierte Arbeiter nicht vergeben werden darf. Da nur wenig Unorganisierte vorhanden sind, haben die Arbeiter ihren Zweck erreicht. In Nürnberg dauert jedoch der Streik fort. Die Situation hat sich durch die Hartnäckigkeit der Unternehmer bedeutend verschärft. Eine Streikvermittlung beschloß, an der Weigerung, keine Streikarbeit anzulernen, festhalten.

**Der Streik in Nürnberg-Fürth** hat mit einem Erfolge der Arbeiter geendet. Der Einigungsvorschlag des Gewerbegerichts wurde von Unternehmern und Arbeitern angenommen. Die meisten Forderungen der Arbeiter wurden befriedigt: neunstündige Arbeitszeit, Vergütung der Ueberstunden- und Sonntagsarbeit mit 25, der Stunden nach 10 Uhr Nachts mit 50 Prozent usw. Die Vereinbarungen werden schriftlich niedergelegt und gelten bis 15. April 1904.

Eine allgemeine Aussparung der Schweizer Bauarbeiter in Sicht? In einer Karl besuchten Generalversammlung, die der Schweizerische Bauernverband am Sonntag in Zürich abhielt, wurde beschlossen, für den Fall, daß die schwebenden Verhältnisse in Zürich, Basel und Bern nicht in kurzer Zeit unter befriedigenden Bedingungen beendet seien, die Schließung aller Bauarbeiten bei den Verbandmitgliedern in der ganzen Schweiz in Aussicht zu nehmen. Der Zentralvorstand erhielt den Auftrag, seine Bemühungen dahin zu richten, daß es nicht nötig werde, dieses ängstliche Verteidigungsmittel zu ergreifen.

### Lokales und Provinzielles.

Dresdan, 16. Mai 1905.

**Die soziale Revolution in Rußland.** Der vom Sozialdemokratischen Verein veranstaltete Projektionsvortrag im Gewerkschaftshause hatte gestern Abend so viele Genossen und Genossinnen herbeigelockt, daß Saal und Tribünen sehr gut besetzt waren, ein Beweis dafür, welcher Aufmerksamkeit und Sympathie sich der gewaltige Freiheitskampf der russischen Revolutionäre in unseren Kreisen erfreut.

Genosse Ingenieur Grempe gab zunächst einen Ueberblick über die russischen Zustände, schilderte Ursachen und Wirkungen der Revolution, zeigte an Beispielen das urzeitliche Willkür- und Despoten-Regiment des russischen Zarismus, das Warten der Zensur, die administrative Verabschließung usw., dem auf der anderen Seite der freilebende Arbeiter, Bauer, Student, Gelehrte, Schriftsteller und Dichter gegenüberstände. Der unvergleichliche Opfermut der um ihr Menschtum und ihre Menschenwürde ringenden Männer und Frauen würde sicher einst den Sieg über das Schreckensregiment des Zarismus, der sich im engen Bunde mit dem Pfaffenstum befindet, davontragen.

Im zweiten Teil ließ Herr Grempe die Hälften der russischen Freiheitsbewegung in Lichtbildern an uns vorüberziehen, von Tschernischevski und Sawrow beginnend bis zu all' den vielen heldenmütigen Kämpfern und Kämpferinnen, deren Zahl immer mehr im Wachsen begriffen ist.

Im dritten Teil wurden uns Maxim Gorki und Gapon vorgeführt, die gegenwärtig das größte Interesse der ganzen Kulturwelt auf sich gelenkt durch ihr Mut und Vertrauen einflößendes Verhalten gegenüber ihren mitkämpfenden Brüdern und Schwestern. Die Bilder waren recht ausdrucksvoll. Das soziale Elend der politischen „Verbrenner“ in ihren Krankheit und Tod bringenden „Wohnungen“, die geheimen Zusammenkünfte der Revolutionäre, der Aufenthalt in den Strafkolonien zu Sibirien, die halbgeschorenen Sträflinge bei der Arbeit, in Ketten gefesselt und vieles mehr. Wenn wir dies unsagbare Elend vor unseren Augen lebendig werden ließen, dann mußten sich einem Empörung und Haß gegen

die Urheber dieser Schandtat bemächtigen. Einige dieser Schergen — Plehwe, Sergius und Trepow — wurden in Lichtbildern vorgeführt. Zum Schluß wurde uns das aufstrebende, selbstbewußt werdende Proletariat an der Arbeit gezeigt.

Der Vortragende gab zu allen Bildern erläuternde Bemerkungen, um den Anwesenden die wichtigsten Vorgänge der russischen Revolution verständlich zu machen. Das gelang ihm denn auch recht gut, was der lebhafteste Beifall während und nach dem 2 1/2 stündigen Vortrage bewies. Zuweilen wurde allerdings die Würde der Situation durch eingestochene Berliner — „Scherze“ stark beeinträchtigt.

**\* Fürstbischöf Kopp beim Kaiser.** Offiziell wird mitgeteilt:

Der Fürstbischöf Kopp wird sich nach Metz begeben, um dem Kaiser den Orden vom Heiligen Grabe zu überreichen, den das Patriarchat in Jerusalem gebeten hat, in Anerkennung an den Aufenthalt in Palästina anzunehmen.

Es entbehrt nicht eines pikanten Beiwerkchens, daß Herr Kopp von Breslau nach Metz reisen muß, um in der Residenz des Bischofs Benzler dem Kaiser den Orden zu überreichen. — Kardinal Kopp hat sogar seine geistlichen Dienstgeschäfte — Firmung in Oberschlesien zc. — wegen seiner Kaiserreise aufgeben müssen.

**\* Der Streik der Dachdecker** ist beendet. Die Arbeit ist gestern zu dem vor dem Einigungsamt festgesetzten Bedingungen wieder aufgenommen worden.

**\* Eine Lohnbewegung im Schmiedegewerbe** steht unmittelbar bevor. Dem gegenwärtigen Zustande, bei dem sich der Gehilfe bis zu dreizehn Stunden für ein Trinkgeld von vielleicht 85 deutschen Reichspfennigen abradert — von einem „Lohne“ kann man unter diesen Umständen wohl kaum reden — soll jetzt ein Ende gemacht werden. Eine gestern im Gewerkschaftshause stattgefundene außerordentlich stark besuchte Mitgliederversammlung des Schmiedeverbandes faßte den einstimmigen Beschluß, den Meistern umgehend einen Tarif zu unterbreiten, der u. a. folgende Forderungen enthält:

Die tägliche Arbeitszeit beträgt 10 Stunden; von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr mit 1/2 stündiger Frühstück- und 1/2 stündiger Mittagspause. In den Tagen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten erfolgt der Arbeitschluß um 4 Uhr Nachmittags; doch ist diese Zeit voll zu bezahlen.

Die Gewährung von Kost und Logis seitens des Arbeitgebers an den Arbeitnehmer ist ausgeschlossen.

Die Lohnzahlung erfolgt Sonntags vor Feierabend. Der Lohn beträgt mindestens 8 pro Stunde für Zuschläger 32 Pf., für Feilbänker und Beschlagsschmiede 35 Pf. und für Schirmermeister 40 Pf. Bei Inkrafttreten dieses Tarifs ist den Gesellen, welche durch die Einführung vorstehender Mindestlöhne eine diesbezügliche Lohn-erhöhung nicht erfahren, eine Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde zu gewähren.

Ueberstunden dürfen nur in dringenden Fällen gemacht werden. Sind solche notwendig, so sind die ersten beiden (6 bis 8 Uhr Abends) mit 25 Prozent und alle weiteren, sowie Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Zuschlag pro Stunde zu bezahlen.

In jeder Werkstatt muß den Gesellen ein Waschschiff und ein verschließbarer Kleiderschrank zur Verfügung stehen, in welchem ihre Kleidung gegen Feuer, Staub und Diebstahl geschützt ist.

Unterhaltung eines vorläufigen Arbeitsnachweises.

Zur Schlichtung von Differenzen, welche sich aus diesem Vertrage ergeben sollten, ist eine Schlichtungskommission, bestehend aus drei Meistern und drei Gesellen, ins Leben zu rufen.

Der Tarif gilt ab 1. Juni auf ein Jahr und verlängert sich hierauf auf ein weiteres Jahr, wenn nicht acht Wochen vor Ablauf dieser Frist eine Kündigung erfolgt.

Bekanntlich waren die Gehilfen bereits im vorigen Jahre mit Forderungen an die Innung herangetreten, die aber nicht bewilligt wurden. Damals war die Organisation zu schwach, um, wie es nötig gewesen wäre, die Durchführung der Forderungen zu erzwingen. Das hat sich inzwischen geändert. Die Antwort der Meister wird noch in dieser Woche erwartet und am kommenden Sonntag wird eine weitere Versammlung bereits zu dieser Antwort Stellung nehmen und entsprechendes beschließen.

**\* Ein neuer Geheimbundsprozess?** Aus Zabrze (Oberschlesien) melden bürgerliche Blätter, daß dortselbst ein Krakauer Student, namens Kaczmarek, aus Posen gebürtig, verhaftet worden ist. Kaczmarek besuche Oberschlesien und suche zwischen den dortigen großpolnischen Agitatoren und dem Auslande nähere Verbindungen herzustellen. Er vermittelte unter anderem auch die Einschmuggelung von Büchern und Schriften auf freiziehenden Inhalt (?) nach Oberschlesien. Die Untersuchung scheint einen beträchtlichen Umfang anzunehmen und der Staat scheint in Gefahr zu sein.

**\* Zum Bau des Gewerkschaftshauses** bewilligten gestern die Schneider 100 Mark aus der Lokalkasse, welche Summe durch Beiträge der Mitglieder auf 500 Mk. gebracht werden soll. Die Schmieo faßten den Beschluß, von den eingehenden Lokalbeiträgen je 2 Pfennige zum gleichen Zwecke zu reservieren.

### Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

**\* Die Bausperr** über den Bau von Runge und Meße an der Kaiserstraße ist aufgehoben, da eine Einigung im Sinne der Arbeiter-Verbände erzielt ist.

Waldenburg, 15. Mai. Vom Agrarier zum Industriellen. Die rasche Umwandlung des preussischen Adels vom Land- und Forstwirtschaft zum gewerblichen Unternehmer findet in der riesigen Ausdehnung, welche die fürstlichen Besitzungen im hiesigen Kreise nehmen, recht prägnanten Ausdruck. Wenn auch die fürstliche Verwaltung fortwährend neue Erwerbungen von Grund und Boden macht, so ist doch das Bestreben derselben unverkennbar, durch diese der Ausdehnung ihrer industriellen Anlagen freien Spielraum zu schaffen. So veräußerte vor einiger Zeit die fürstliche Gemeinde ihren alten schönen Friedhof, der hart nur durch die Bahn getrennt, am Tiefbau gelegen ist, gegen ein Grundstück nahe den anderen Friedhöfen. Es dürfte nicht mehr allzulange dauern, bis sich anstelle der Grabmäler an jenem Ort ein Schornstein oder sonst ein Grubengebäude erhebt. Auch das große Dreieck, das sich von der Bahnhofstraße bis zur Chaussee nach Hermsdorf erstreckt, ist samt der dort befindlichen Ziegelei durch Kauf in den Besitz der fürstlichen Familie gelangt. Dadurch sind die beiden großen Gruben Kohlen- und Tiefbau territorial miteinander verbunden, was vorher nicht der Fall war. Diese Abzundungs-

politik der fürstlichen Verwaltung erstreckt sich recht weit, so wurde zum Beispiel in Waldenburg ein Grundstück von 177 Acker, das an den Grafen der „Germania“ des Genossen Michaelis grenzt, und der sich nun, falls er früher Absichten am Bergbau des Grafen gezeugt hat, dieselben für immer aus dem Kopfe schlagen muß.

Die Entwicklung, die die industriellen Anlagen der Familie Pleß während der letzten acht Jahre genommen haben, ist sehr interessant zu beobachten. Auf Bahnschacht wurde vor ca. sieben Jahren der Bau eines neuen, großen Förder-schachtes in Angriff genommen, der auch im Jahre 1901 fertiggestellt wurde, so daß jetzt diese Grube allein über drei Förder-schächte verfügt, die oft alle zugleich in Tätigkeit sind. Zugleich mit dieser Arbeit wurde der Bau einer Kohlen-wäsche und einer Lokerei mit Nebenbetrieben, chemischem Laboratorium u. s. w. ausgeführt, und hat sich namentlich die letztere so schnell entwickelt, daß fortwährende Vergrößerungen notwendig wurden. Der Erfolg der Bahnschacht-Lokerei hat wohl auch die Leiter der Werke zu dem Bau einer neuen Koks-Anlage in Rothenbach ermutigt, die wohl später die Stilllegung der dortigen alten Kuhlitzschen Koksöfen nach sich ziehen dürfte. Mit der gleichen weitanschauenden Ueberblick hat man auf den anderen Pleßschen Gruben Bergvermögen und Verbesserungen des Betriebes durchgeführt und bilden dieselben tatsächlich einen Staat für sich; am dem Tiefbau z. B. befinden sich Werkstätten für alle in Betracht kommenden Handwerker, in welchen alles hergestellt wird, was die Werke brauchen. Der Maschinenbetrieb ist bei den Handwerkern ebenfalls wie im unterirdischen Teile der Gruben in ausgiebiger Weise durchgeführt, so in der Schmiede, Schneidemühle, Tischlerei zc. Die nötige Antriebskraft liefert eine eigene, große Zentrale, ebenso den Strom für die vielen Bogenlampen auf den ausgedehnten Grubenplätzen und im Innern der Gebäude und Schächte. Aus dieser kurzen Schilderung, der gelegentlich noch weitere folgen werden, ist zu ersehen, daß sich auch die Vertreter der höchsten Aristokratie in ihrer Art dem Geiste der neuen Zeit fügen und tun sie dies umso lieber, je mehr klingender Erfolg diese moderne Kapitalanlage belohnt. Die Junker geben sich ordentlich Mühe, im Weltstreit mit den bürgerlichen Industrie-Fürstern die Wahrheit und Unanfechtbarkeit der sozialistischen Theorien zu erörtern. Karl Marx hat schon 50 Jahre die Konzentration des Kapitals, sowie die Entwicklung der Junker vom Bauernleger zum Fabrik- und Grubenbesitzer so lebhaft voraus, wie wir es nur jetzt mit Händen greifen können.

**Altwater, 14. Mai.** Unfall. Am Sonnabend Vormittag geriet der 53 Jahre alte Grubenarbeiter Albe auf Spangholz-Tiefbau zwischen Eisenbahnwagen und einen Stoß Schienenschieber, während der Wagen im laufenden war, sodaß Albe mehrere Rippen gebrochen wurden und er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Albe war früher Aufseher in der Porzellanfabrik von Brause in Niedersalzbrunn.

**Dittersbach, 15. Mai.** Zahlstellenversammlung. Letzten Sonntag hielt die Mitglieder-Sammlung der Bergarbeiter-Verbandes eine Versammlung im Saale des Gasthofes „Zum Tiefbau“ ab, die von etwa 100 Kameraden besucht war. Der Vorsitzende, Kamerad Bergmann, hielt einen längeren Vortrag über die Notwendigkeit einer Vertragsverbesserung, wie sie vom Verbandsvorstande in einem neuansgearbeiteten Statutentwurf projektiert wird. Die Versammlung erklärte durch Abstimmung ihr Einverständnis mit der Staffel von 30 Pf. für Niederschichten, verwarf aber zugleich die Einführung einer Krankenzuschlagskasse. Dieser Beschluß deckt sich mit dem bereits in anderen Versammlungen des Vereins gefaßten Beschluß und dürfte er auf der Generalversammlung, die zu Pfingsten in Berlin stattfindet, eine große Mehrheit finden. Als Delegierter zur Generalversammlung wurde Kamerad Scholz-Hermendorf gewählt. Durch Ausschleiden des Kameraden F. Hermendorf, machte sich die Wahl eines Revisors notwendig und fiel dieselbe auf Kamerad B. Dittersbach. Die Versammlung, die recht angeregt verlief, da sich eine ganze Anzahl Kameraden an den Debatten beteiligten, schloß mit der Aufnahme einiger neuer Mitglieder.

**Freiland (Kr. Waldenburg), 15. Mai.** Textilarbeiter-Versammlung. Am Donnerstag fand in Neumanns Lokal eine Versammlung der hiesigen Einzelmitglieder des Textilarbeiter-Verbandes statt. Zunächst erläuterte Kollege Liebig den in Peilan angefertigten Wohnlohn und zog Vergleiche mit den an hiesigen Orte gezahlten Wohnlöhnen. Daraus wurde beschlossen, zu der am 27. Mai stattfindenden außerordentlichen Versammlung der Kollegen Schönwälder-Vangenbielau ein einleitendes Referat über den Freilauer Tarif halten zu lassen, und in der Versammlung Stellung zu demselben zu nehmen. Kollege Liebig wurde alsdann als Delegierter zu der am Himmelfahrtstage stattfindenden Konferenz nach Langenbielau gewählt. Gegen 3 Stimmen wurde alsdann in geheimen Abstimmung beschlossen, die Einzelmitgliedschaft aufzugeben und eine Filiale zu gründen. Dieser Beschluß wurde gefaßt auf Grund eines Schreibens des Zentralvorstandes, wonach in Zukunft sämtliche Mitglieder in Berlin politisch gemeldet werden. Die nötigen Wahlen zc. sollen in nächster Versammlung vorgenommen werden. Alsdann gab der Delegierte zum Gewerkschaftsamt den Bericht von der letzten Sitzung. Unter Verschiedenem wurden noch Mißstände aus hiesigen Betrieben kritisiert. Auch wurde bekannt gegeben, daß der event. Wohnungswechsel der Mitglieder dies vorher den Vertragsamtlern bekannt geben, damit eine Verzögerung in der Anstellung der Beitritten nicht entsteht. Nach einigen anfeuern Worten, die Versammlungen mindestens immer so zahlreich zu besuchen, die Hausagitation nicht zu vernachlässigen, damit wir immer stärker an Zahl werden, schloß Kollege Liebig die Versammlung.

### Neueste Nachrichten.

#### Das Christentum in Paris.

Die Metallwarenfabrikanten in Veldert haben nunmehr auch den Mitgliedern des christlichen Metallarbeiterverbandes gekündigt. Die Zahl der gekündigten Arbeiter wächst dadurch auf 1120.

#### Attentat in Riga.

Auf eine Kofakompagnie wurde Sonntag Abend 11 Uhr von der Umzäumung des Boerman-Parkes aus ein Sprengkörper geschleudert, der den die Patrouille begleitenden Polizeibeamten am Fuße traf, jedoch beim Kriechen nur ein Pferd verwundete. Die Menge, die sich an dem Orte, wo die Explosion stattgefunden hatte, ansammelte, wurde von Kosaken zerstreut.

### Litteratur.

Ein Führer durch das Krankenversicherungsgesetz ist loeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts zum Preise von 30 Pf. erschienen.

Das kleine Heftchen in handlichen Format behandelt in gedrängter Kürze alles, was für den Versicherer aus dem Gesetz wissenwert ist. Hauptzweck des Führers ist, die verschiedenen Gesetzesbestimmungen in systematischer Darstellung und einfacher Sprache den Versicherten verständlich zu machen. Indessen ist auch

da ja die Krankenkassen der Verwaltung der Mitglieder unterliegen, die Verwaltung der Kassen ausreichend berücksichtigt, so daß es auch Vorstandsmitteln und Generalversammlungs-Vertretern ein willkommenes Hilfsmittel sein wird. Auch Verwaltungsbeamte werden gelegentlich eine Anregung daraus schöpfen. Bei dem billigen Preise kann die Anschaffung des Führers allen Interessenten empfohlen werden.

Bei dieser Gelegenheit bringen wir die früher erschienenen Gesetzbücher in Erinnerung:

- Führer durch das Invalidenversicherungs-Gesetz (Preis 25 Pf.), Führer durch das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz (Preis 25 Pf.), Führer durch das Bau- und Unfallversicherungs-Gesetz (Preis 25 Pf.), Führer durch das Kreis- und Landwirtschafts-Unfallversicherungs-Gesetz (Preis 25 Pf.), Führer durch die Strafprozessordnung (Preis 40 Pf.), Führer durch die Landgemeindeordnung für die sieben südlichen Provinzen Preußens (Preis 30 Pf.), Führer für den Militärschlichter (Preis 30 Pf.).

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

**Vergnügungen.**

\* **Städtisches Stabliement.** Garten-Konzerte. Heute, Dienstag, den 16. Mai 1905, wird, wie bereits bekannt gegeben, der Garten eröffnet und zwar mit einem großen Konzert des Breslauer Musikvereins unter Leitung seines Dirigenten, Herrn R. Stadthagen. Das von demselben für dieses Eröffnungs-Konzert zusammengestellte Programm ist ein ebenso reichhaltiges wie unterhaltendes. Das Konzert beginnt um 7 1/2 Uhr und wird für Nicht-Abonnenten ein Entree von 25 Pf. erhoben.

**Meteorologische Beobachtungen**

der Königl. Universitäts-Sternwarte.

15 u. 16. Mai.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 13,6	+ 12,0	+ 10,6
Luftdruck bei 0° (mm)	753,3	753,4	753,6
Luftdruck (mm)	5,9	6,6	6,8
Temperatur (vCt.)	51	64	72
Wind (0-12)	N 3	ND 1	D 2
Wetter	bewölkt.	begonnen.	beiter.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 13. Mai.

Vertrauens-Ankündigungen. I. Bauarbeiter Hans Grelach, ev., Unterstadtstr. 15a, und Margarete Reisinger, evana., Tiergartenstr. 20. — Schneidermeister Willy Schlegel, jüdisch, Polowitzerstr. 1, und Johanna Bach, jüd., Reusth. Nr. 57. — Schneidermeister Carl Wolf, kath., Kurierstr. 22/23, und Vertha Schmidt, kath., ebenda. — Arbeiter Karl Seewald, ev., Pöpelwitzstr. 56, und Elza Groll, kath., ebenda. — Hausbälter Alfred Wina, kath., Weichenbergstr. 46/47, und Vertha Wialich, geb. Koblitz, ev., Neue Weichenbergstr. 21. — Bäckermeister Max Paul, ev., Fährstr. 25, und Emma Hen, ev., Klosterstr. 22/24. — Wagenführer Richard Koblitz, ev., Chlauerstr. 8, und Emma Dambitz, evana., Goldene Kadeastr. 17. — Jemenarbeiter Andreas Holewa, kath., Pilsenerstr. 19, und Vertha Kutsche, ev., Derschstr. Nr. 17. — IV. Fährer Georg Tuderka, evana., Viktorstr. 11, und Auguste Tuderka, ev., Gabelstr. 56. — Padermeister Friedrich Eber, evana., Derschstr. 25, und Ida Maria, ev., Gräblichenerstr. Nr. 1906. — Schneider Paul Fabian, evana., Berliner Chaussee 3, und Vertha Wina, ev., Friedrichstr. 55. — Schneidermeister Fritz Grelach, evana., Gabelstr. 25, und Antonie Wulle, kath., ebenda. — Kutscher Karl Groll, ev., Berliner Chaussee 133, und Emma Groll, evana., Gabelstr. 5. — Schornsteinfegermeister Richard Geismann, kath., Gräblichenerstr. 19, und Vertha Kutsche, ev., Gabelstr. 22. — Schuhmacher Hans Matern, kath., Gummerei Nr. 17, und Anna Hermann, kath., Pöpelwitzstr. 20.

Ehescheidungen. I. Vater Richard Scholz, kath., Kurierstr. 22, mit Ida Grelach, ev., ebenda. — Schloßer Otto

Freimelt, ev., Friedrich-Karlstr. 48, mit Klara Grelach, katholisch, Friedrich-Wilhelmstr. 99. — Fernmacher Wilhelm Weis, evangelisch, Pöpelwitzstr. 18, mit Vertha Wina, evangelisch, Pöpelwitzstr. 2. — Tischlermeister Theodor Kausch, kath., Nikolaiterstr. 49, mit Vertha Kutsche, ev., Ursulinerstr. 14. — Korbschneider Albert Koblitz, ev., Kloppestr. 29, mit Auguste Koblitz, ev., Nikolaiterstr. Nr. 62. — Maurer Albert Scholz, kath., Schiefwrederstr., mit Vertha Wina, evana., Schiefwrederstr. Nr. 20. — IV. Eisenbahn-Streckenarbeiter Heinrich Schreier, ev., Pöpelwitzstr. 24, mit Vertha Wina, ev., Pöpelwitzstr. 21. — Schneider Gustav Groll, ev., Schlegelgasse 32, mit Vertha Wina, ev., Gräblichenerstr. 12. — Schlosser August Matthes, kath., Pöpelwitzstr. 8, mit Vertha Wina, kath., ebenda. — Praktischer Arzt Dr. med. Rudolf Henschel, kath., Dresden, mit Elfrida Buffa, kath., Gabelstr. 16. — Bierverleger Wilhelm Fiebig, ev., Pöpelwitz, mit Auguste Hopp, ev., Gabelstr. 30.

Todesfälle. II. Arbeiterwitwe Rosalie Schreier, geb. Wagner, 64 J. — Ernst, S. des Maurers Ernst Groll, 6 Wochen. Kassenbote Stanislaus Majewski, 47 J. — Müllerwitwe Vertha Wina, geb. Wina, 51 J. — Elfrida, T. des Arbeiters Robert Tauer, 8 Monate. — Vertha, T. des Arbeiters Hermann Lorenz, 3 Mon. — Arbeiter Karl Schlegel, 65 J. — Rentierwitwe Emilie Tige, geb. Döhl (Döhl), 75 J. — Droschkenbesitzerwitwe Rosina Wina, geb. Kopsch, 56 J. — Josef, S. des Arbeiters Robert Tauer, 2 J. — Karl, Premier-Portier a. D. und Karl, Telegraphen-Telegrafist a. D. Hermann von Voh, 54 J. — Walter, S. des Werkmeisters Gustav Klinge, 4 Monate. — Korbarbeiterfrau Pauline Wina, geb. Voh, 37 J. — Margarete, T. des Hilfsmaschinenarbeiters Heinrich Wina, 5 Mon. — Emma, Tochter des Bahnstellmachers Adolf Kausch, 10 Mon. — Volksschullehrer Paul Wina, 57 J. — Banarbeiter Max Bayer, 41 J. — Hedwig, T. des Arbeiters Robert Tauer, 2 Mon. — Schneidermeisterwitwe Karoline Wina, geb. Wina, 68 J. — Diener August Wina, 45 J. — Steinbrücker Paul Wina, 19 J. — Alfred, S. des Arbeiters Hermann Wina, 5 Mon. — Versicherungsinpektorsfrau Marie von Wina, geb. Wina, 30 J. — Schuhmacherfrau Auguste Wina, geb. Wina, 44 Jahre. — Tischlerwitwe Emma Wina, geb. Wina, 32 Jahre. — Köchin Susanna Wina, 64 J. — Metallschmiedemeister Karl Wina, 67 J. — III. Früh. Bäckermeister Karl Wina, 63 J. — Tischler August Wina, 34 J. — Buchdruckerfrau Marie Wina, geb. Wina, 31 Jahre. — Arbeiter Hans Wina, 57 Jahre. — Arbeiter Hermann Wina, 37 Jahre. — IV. Restaurateur Wilhelm Wina, 53 J. — Straßenbahnführer Max Wina, 34 J. — Zimmerbauarbeiter Josef Wina, 63 J. — Emilie, T. des Müllers August Wina, 2 Mon. — Friseur Charles Wina, 76 J. — Näherin Vertha Wina, 18 J. — Hansbälter Josef Wina, 26 Jahre. — Schreiblehrling Walter Wina, 18 J. — Walter, S. des Hansbälters Josef Wina, 2 Wochen. — Früh. Steuerberater Karl Wina, 40 J.

**Briefkasten.**

G. M. Das Vereinsgesetz kostet 1.25 Mk., das Preisgesetz 1.50 Mk. Bestellen Sie diese bei B. Panzer, Gräblichenerstr. 20.

**Versammlungen und Vereine.**

**Breslau.**

**Gewerkschaftshaus.**

Sonntag, den 21. Mai: Tapezierer-Verein. Öffentliche Versammlung. Vormittags 10 1/2 Uhr. Zimmer Nr. 2. Referent: Robert Albert.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

- Distrikt I (Gräblichener Vorstadt). Bezirk 2. Dienstag, den 16. Mai, Abends 8 1/2 Uhr. Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder. Der Distriktsführer.
- Distrikt II (Nikolai-Vorstadt). Bezirk 13. Donnerstag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr. Zusammenkunft und Jahlabend im neuen Lokal. Geisse, Bezirksführer.

- Bezirk 14. Mittwoch, den 17. Mai, Abends 8 Uhr. Zusammenkunft und Jahlabend im bekannten Lokal.
- Bezirk 17. Donnerstag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr. Zusammenkunft und Jahlabend im neuen Lokal. Der Bezirksführer.
- Bezirk 18. Donnerstag, den 18. d. Mts.: Besprechung im bekannten Lokale G.
- Bezirk 19. Dienstag, den 16. Mai, Abends 8 1/2 Uhr. Zusammenkunft und Jahlabend. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Bezirksführer.
- Bezirk 20. Sonnabend, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr. Zusammenkunft und Jahlabend. Mitgliedsbücher mitbringen. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Bezirksführer.
- Distrikt V (Schelentz). Dienstag, den 16. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Distriktslokal. Die Mitglieder des 61. Bezirks sind besonders hierzu eingeladen. Teilung des 61. Bezirks. Der Distriktsführer.
- Distrikt VIII (umfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 [Kleinburg] und 121.) Bezirk 80. Sonntag, den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr: Jahrtag. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht Der Bezirksführer.
- Bezirk 82 u. 83. Mittwoch, den 17. Mai: Besprechung wegen Ausflugs. Distrikt X (Pöpelwitz-Neufähr.) Bezirk 21. u. 26. Donnerstag, den 18. Mai: Zusammenkunft. Distrikt II und X (Nikolaiter und Pöpelwitz). Sonntag, den 21. d. Mts.: Ausflug der Genossen beider Distrikte. (Herrenpartie.) Treffpunkt früh 5 Uhr an der Bahnhofsstraße. Zahlreiche Beteiligung erwarten Der Distriktsführer.
- Distrikt XI (Oberdorf). Bezirk 41. Mittwoch, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder. Der Bezirksführer.

- Schweidnitz. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr: Übungsstunde im Lokal des „Zeltgartens“, Kleiststraße. Gäste willkommen.
- Striegau. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag und Donnerstag, von Abends 8 Uhr an: Turnen in der „Viernecke“. Auch werden in jeder Turnstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.
- Hainau. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr: Singstunde bei Bruner.
- Bunzlau. Arbeiter-Radsportverein. Donnerstag, den 18. Mai, Abends 7 1/2 Uhr: Ausfahrt vom Vereinslokal. Der Fahrwart.
- Chlau. Mafeler. Sonntag, den 21. Mai 1905, bestehend in Konzert, Gesang, Kinderbeibehaltung, Folgentischen und Tanz. Eintrittspreis im Garten pro Paar 20 Pf. Kinder frei. Tanz von 3 Uhr ab: einzelner Herr 25 Pf., einzelne Dame 10 Pf. Dieses Fest findet im Gasthof zum „Grünen Baum“ in Baumgarten statt. Einer recht regen Beteiligung sieht entgegen Das Festkomitee.
- Brieg. Radsportverein „frisch auf“. Donnerstag, den 18. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Vereins-Versammlung. Der Vorstand.
- Kattowitz. Gewerkschafts-Kartell. Donnerstag, den 18. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Kartellung.
- Pöfel. Verammlungslokal: Sommer, Sedwitzstraße 16. Maurer. Donnerstag, den 18. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles“ und die Inserate: Franz Klüß; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“ Paul Söbe. Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schütz; — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. [Hierzu 1 Beilage.]

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltung Breslau.  
**Max Seidel**  
 Ehrenmitglied  
 Die Ortsverwaltung.

**Lobe-Theater. Tüchtige Ofensetzer**  
 Dienstag, 16. Mai, 8 Uhr.  
 25 Wiener Ensembles.  
 „Hochzeit.“ „Hochzeit.“ „Hochzeit.“  
**Händler u. Hausierer**  
 Ansichtspostkarten  
**Strohüte**  
 für Herren, Damen u. Knaben  
 billig direkt in der Fabrik  
 Neue Graupenstr. 11, Hof,  
**Freund & Krebs.**

Neu erschienen:  
**Das Arbeiter-Recht**  
 von Arthur Stadthagen.  
 Der Preis für das gebundene Werk ist 7 Mk., daselbe ist auch in 25 Heften à 20 Pf. zu beziehen.  
 Erhältlich durch die Expedition und Kolporteur.

**Almer Münsterbau-Geld-Lotterie**  
 Ziehungen: 23., 24. und 25. Mai 1905.  
 Hauptgewinn: 75000 Mk., 40000 Mk. etc.  
 Alles nur bare Geldgewinne. 1171 Lose à 3.30 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra.  
**Marienburger Pferde-Lotterie**  
 Ziehung: 8. Juni d. J. — Beliebige Pferde-Lotterie.  
 Lose à 1 Mk. = 11 Lose für 10 Mk.  
 Porto und Liste 20 Pf. extra vermindert gegen Voranweisung, Platten, Kupons oder Nachnahme.  
**Albert Loeser,** Breslau, Chlauerstr. 63.  
 Telefon 302.

**Kindersegen**  
 und kein Ende?  
 Ein Wort an denkende Arbeiter  
 von Fritz Brudpacher  
 Arzt in Zürich  
 Preis 30 Pf.  
 Buchhandlung der „Volkswacht.“

„In freien Stunden“.  
 Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige  
 Durch die Expedition und Kolporteur zu beziehen.  
 Die Schiller-Nummer  
 des Wahren Jakob  
 Preis 10 Pf.  
 ist bei allen Kolporteur und durch die Buchhandlung der „Volkswacht“ erhältlich.

**Rechte u. Pflichten des Mieters**  
 nach dem neuen Bürgerl. Gesetzbuch  
 Kommentar gegen Miethsrecht  
 von Rich. Lipinski.  
 Preis pro Exempl. 20 Pfennige.  
 Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Beschlüsse zum Bürgerl. Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Miethsrecht.  
 Durch unsere Expedition zu beziehen.

**Laferme-Zigaretten.**  
 Reform Nummer Eins 10 Stück 10 Pf.  
 Reform Nummer Zwei 10 Stück 20 Pf.  
 Reform Nummer Drei 10 Stück 30 Pf.  
 Vorzüglich, preiswert u. überall zu haben.

Sozialdemokratisches Liederbuch  
 von Max Kegel.  
 Preis 40 Pf.

7. Generalversammlung des Zentralverbandes der Köpfer und Berufsgenossen.

(Fortsetzung der Donnerstag-Sitzung.) Müller-Bien schildert sodann in längeren Ausführungen die Verhältnisse der Kollegenschaft in Oesterreich. Eine wichtige Frage schließt der Antrag Berlin an: „Bei Arbeiten nach außerhalb, sogenannten Montagearbeiten, ist der am Orte höhere Tarif zu zahlen.“

Segawa-Berlin weist auf die unhaltbaren Zustände hin, die sich herausstellen, wenn eine Firma eines Ortes mit niedrigeren Arbeitssätzen nach auswärts arbeitet.

Silberstein weist auf die Wichtigkeit dieser Frage hin, die eine Abänderung der bisherigen Tarifpolitik bedingt, und schlägt folgenden Antrag vor:

Der 7. Verbandstag beauftragt den Zentralvorstand und die Vorstände der Mitgliedschaften bei Abschließung von Tarifverträgen den Grundsatz zu wahren, daß

1. die örtlichen Tarife für einen bestimmten und begrenzten Bezirk Geltung haben;

2. im Tarif festgelegt wird, daß, wenn außerhalb des Geltungsbereichs Arbeit ausgeführt wird, die Pächterhalb-Preise gezahlt werden, die am Orte der Arbeit durch Tarif vereinbart oder durch Organisationsbeschluß festgelegt und üblich sind. Die Mitglieder, die nach auswärts arbeiten, haben die Pflicht, die hier ansässigen Tarifbesitzer zu respektieren.

Der Antrag wird angenommen. — Der Antrag Kiel, die Maximalgrenze für alle Tarifarten einzuführen, wird abgelehnt und die Maximalgrenze überhaupt aufgehoben.

(Freitag-Sitzung.)

Zur Beratung kommen die

Abänderungs-Anträge zu den Statuten.

Hierüber referiert Evers-Hilbesheim.

Kennenswerte Änderungen sind: In Zukunft haben Mitglieder, die krank oder arbeitslos sind, pro Woche 15 Wf. Beitrag zu zahlen. Militärische Leistungen und Gefährdung über 26 Wochen befreien von der Beitragspflicht. Vom Militär zurückkehrenden Mitgliedern wird bei ordnungsgemäßer Aus- und Abmeldung die frühere Mitgliedschaft angerechnet. In der Krankentatung tritt eine Aufbesserung ein. Arbeitslosen Mitgliedern, denen nach außerhalb Arbeit nachgewiesen wurde, wurde bei Entfernung von mehr als 75 Kilometern das Fahrgeld bis zu 10 Wf. ausbezahlt.

Als ich mich teilt mit, daß diese Lösung zu Unzulänglichkeiten führte. Die Generalversammlung beschließt, daß diese Unterstützung nur an Mithilfe bezahlt wird.

Im Punkt Krankentatung liegen eine Reihe von Anträgen vor.

Nach lebhafter Debatte werden alle Anträge abgelehnt, die Krankentatung bleibt, wie im Statut bisher festgelegt ist, bestehen, doch wird eine 4. Klasse eingeführt, wonach bei einem Wochenlohn von über 27 Mark eine Wochenunterstützung von 7 20 Mark unter Verbeibehaltung der bisherigen Karenzzeit gewährt wird.

Die Sterbunterstützungsbeträge betragen im 1. Jahre 15 Wf., im 2. Jahre 20 Wf. und steigen dann pro Jahr um 10 Wf. bis zu 80 Wf. Analog der geschaffenen höheren Unterstützung (4. Klasse) wird auch für diese Gruppe ein Beitrag von 65 Wf. festgesetzt, im übrigen eine Beitragserhöhung abgelehnt.

Der örtlichen Verwaltung werden für Verwaltungszwecke 20 Prozent der Einnahme (Antrag Berlin: 15 Prozent), wie bisher, beibehalten.

Auf Antrag Decker-Berlin wird beschlossen, daß der Zentralvorstand in Zukunft die Gauleiter zu ernennen hat.

Als Delegierter ist zukünftig nur wählbar, wer mindestens zwei Jahre Mitglied des Verbandes ist. Den Gauleitern wird auf der Generalversammlung nicht nur Sitz, sondern auch Stimme eingeräumt.

Die nächste Generalversammlung findet in Berlin statt.

Zur Erledigung kommen nun verschiedene Anträge, die sich auf

Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung

beziehen. Evers-Hilbesheim schlägt vor, da die Erhöhung der Beiträge abgelehnt wurde, zunächst den Zentralvorstand zu betrauen, einen Vorschlag auszuarbeiten, der einer Urabstimmung zu unterbreiten ist. Die Ausarbeitung eines Vorschlags wird angenommen, die Urabstimmung wird abgelehnt.

Zum Punkt

Aus aller Welt.

Menschenopfer. In der im Zentrum von Wien gelegenen Fabrikniederlage von Kornblüh brach Feuer aus. Bei den Löschversuchen entstand durch Entzündung von Celluloiddämpfen eine Explosion, durch die vier Feuerwehrmänner schwer und drei Polizisten, sowie gegen dreißig andere Personen mehr oder minder verletzt wurden. Die Fenster der gegenüberliegenden Häuser wurden infolge des Luftdruckes zerschmettert. Nach halbstündiger Löscharbeit war der Brand, dessen Entstehungsursache unbekannt ist, lokalisiert.

Nach einer weiteren Meldung sind bei dem Brande in der Fabrikniederlage von Kornblüh durch die Explosion insgesamt 54 Personen verletzt worden, darunter zahlreiche schwer. Unter den Verletzten befinden sich 13 Feuerwehrleute.

Selbstmord eines Oberleutnants. In Innsbruck erschoss sich Oberleutnant Kury vom 1. Uraler Kaiserjäger-Regiment.

Ein türkisches Torpedoboot vermisst. Ein türkisches Torpedoboot, dem die Ueberwachung der Küste bis Kawalla behaftet, wurde bei der Einkommung von Wasser und Munition oblag, wird seit 14 Tagen vermisst. Zwei auf die Suche ausgesandte Torpedoboots sind zurückgekehrt, ohne das Boot gefunden zu haben, das wahrscheinlich durch eine Kesselexplosion oder in einem Sturm untergegangen ist.

84 Glas Sonders. Durch einen bodenlosen Hüveland blühte ein 84-jähriger Schloffer zu Gleichem sein Leben ein. In der Erwartung über die Abgabe seiner Braut, trat er an einem Abend hinter einander 84 Glas Sonders. Wenige Stunden später trat infolge Alkoholvergiftung der Tod ein.

Arbeiteres Tod. Bei dem Neubau der Gemeindeschule in Berlin führte der Zimmermann Friedrich Kaufmann beim Verschalen der Decke vom Gerüst in die Tiefe. Schwer verletzt mußte er in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Vom Simpson-Tunnel wird berichtet: Freitag Abend löste sich plötzlich bei Km. 126,00 ein großer Steinblock des Tunnelgewölbes los. Von einer Arbeitergruppe, die sich gerade an dieser Stelle befand, wurden zwei sofort getötet, ein dritter so schwer getroffen, daß er beim Verschleppen verstarb.

Eine Treppeneinstürze. In am Sonntag im Teutoburger Wald bei Göttinge bei Nordhildstedt wurde ein 30-jähriger Mann von 25 Metern Höhe von 3 Metern in die Tiefe von 3 Metern und eine Höhe von 10 Metern. An den Wänden und Decken befanden sich die wunderbarsten Tropfsteingebilde. An die erste Höhle schließt sich eine zweite an. Dieselbe ist etwa 4 Meter lang und 4 Meter breit und zeigt noch schönere Tropfsteingebilde als die erste. In der Mitte der Höhle befindet sich eine einem Eichenstamme gleichende Säule.

begündet Veier-Dresden den Ausschlußantrag, das Vorschlagsorgan „Der Köpfer“ besser ausgestaltet und einen eigenen Redakteur anzu stellen. Der Antrag wird angenommen. Außerdem wird beschlossen, daß der Redakteur Mitglied des Vorstandes ist. Als Redakteur wird A. Schmidt gewählt. Dem Tonarbeiter-Verband in Oesterreich wird anlässlich der Aussperrung in Prag eine einmalige Unterstützung von 1000 Mark gewährt. Beim Punkt Wahl der Delegierten zum 4. Gewerkschaftskongress wird die Frage:

Arbeitsruhe am 1. Mai

besprochen. Die Generalversammlung stellt sich diesbezüglich auf den Boden der Amsterdamer Resolution.

Als 1. Vorsitzender wiedergewählt Drunsel, als Kassierer Volker, als 2. Vorsitzender Baurisch. Sitz des Ausschusses bleibt Dresden, als Vorsitzender hiervon wird Veier wiedergewählt. Zum Gewerkschaftskongress werden delegiert: Drunsel-Berlin, Veier-Dresden, A. Schmidt-Berlin und S. Freitag-München.

Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung erledigt.

Vierter Verbandstag der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Frankfurt a. M., 12. Mai.

In der um 9 Uhr beginnenden Nacht-Sitzung kam Punkt 6b: Verschiedene Anträge, zur Verhandlung. Etwa 40 Anträge kamen dabei in Frage. Die Organisation der jugendlichen Arbeiter wird als noch nicht hinreichend beschuldigt zurückgestellt, weil die Lösung dieser Frage auf breiterer Basis, als sie der einzelne Fachverband gewähren kann, beruht. In künftigen Generalversammlungen hat auch ein Revisor der Hauptkasse Sitz und Stimme. Der Vorstand wird die notwendig erscheinenden Schritte zur Befriedigung verschiedener Wünsche der Fensterputzer in geeigneter Form tun. Dasselbe gilt von der Berliner Sektion Hausdiener und Wader, sowie der Sektion Kollnitscher. Von anzustellende Beamte werden möglichst den Reihen der eigenen Mitglieder entnommen. In andern Fällen müssen sie wenigstens drei Jahre gewerkschaftlich organisiert sein. Die neu anzustellenden Beamten haben einen entsprechenden Lehrkurs durchzumachen. Ein Verdruss der Statuten wird ins Auge gefaßt. Die örtlichen Verwaltungsstellen haben darauf hinzuwirken, daß die Polizeiverwaltungen als Leiter von Führerwerken nur Personen gelten lassen, welche das 18. Lebensjahr überschritten haben. Dem Hauptvorstand wird ganz besonders empfohlen, eine energische Agitation für Einführung des 10stündigen Maximalarbeitsgesetzes für Berufsgenossen einzuleiten. Eine längere und lebhaftere Debatte entspann sich über den Magdeburger Antrag, die Generalversammlung solle die in Hamburg beschlossene Extratschuldigung der Beamten aufheben. Es handelt sich dabei um jene 150 Wf., welche gewissermaßen als Jahresbeitrag für den Besuch von Sitzungen und Versammlungen zu betrachten sind. Die Debatte läßt auf ungleichmäßige lokale Verhältnisse schließen und der Antrag wird schließlich einstimmig abgelehnt. Wenn möglich, soll ein Vereinsalmanach nebst Kalender herausgegeben werden. Auf den schriftlich geäußerten Wunsch des Vorstandes des Bauhilfsarbeiter-Verbandes sollen die bisher im Transportarbeiter-Verbande organisierten Leitergewerkschaften dem genannten Verbandsrat anfallen, damit man sieht, es ist dem Transportarbeiter-Verbande ernst mit der Leitung der Grenzstreitigkeiten. Andererseits erhofft man von den anderen Vönderorganisationen das gleiche inkonsequente Entgegenkommen gegenüber dem Transportarbeiter-Verbande. — Schluß der Nachsitzung um 11 Uhr.

In der Sonnabend-Vormittags-Sitzung, die Punkt 8 Uhr begann, wurde dann in ausführlicher Weise die Frage des

Zusammenschlusses mit dem Feuerarbeiter-Verbande

erörtert, wozu Anträge aus Charlottenburg und Hamburg vorlagen. Als leitend wird anerkannt, daß es der gemeinsamen Sache nur schaden könnte, wenn in dieser Frage seitens einzelner Mitgliedschaften gewissermaßen ein Drängen und Schieben von unten herauf stattfinden würde. Die Folge davon wäre lediglich eine Vermehrung der Streitigkeiten ohne jeden praktischen Erfolg. In klarer Weise fixiert Müller-Hamburg als Vorsitzender des Seemannsverbandes die Situation dahin, daß als Idealzustand angesehen der immer größeren Koalition des Unternehmertums auf nationaler und internationaler Basis zu bezeichnen sein dürfte der Zusammenschluß aller Transportarbeiter zu Wasser und zu Lande. Ein Schritt zur Lösung dieser Frage liegt in dem abgeschlossenen Partellvertrag zwischen den beteiligten Zentralvorständen. Selbstverständlich muß nun auch den verantwortlichen Leitern das Weitere überlassen bleiben, welche mit dem ganzen Ernst, den die Situation erfordert, auch in Zukunft die

Wege zum Ziele ebnen werden. Die Regelung der Frage kann nicht von unten heraus erfolgen, sondern muß ganz organisch Schritt für Schritt von den Vorständen aus besorgt werden, ohne daß damit gesagt werden soll, daß hier der Weisheit letzter Schluß zu finden ist. In diesem Sinne werden die vorliegenden Anträge als erledigt betrachtet und der abgeschlossene Partellvertrag wird von der Generalversammlung mit allen Stimmen gegen die von Ebert-Charlottenburg sanktioniert. Nunmehr wird in die

Statutenberatung

eingetreten. Das Hauptinteresse konzentriert sich hierbei auf die zukünftige Fassung des § 4, welcher von den Beiträgen handelt. Gegenwärtig werden von den männlichen Mitgliedern 30 und von den weiblichen Mitgliedern 20 Wf. Wochenbeitrag erhoben. Der Zentralvorstand hat eine Staffellung der Beiträge vorgeschlagen auf der Basis, daß die Verwaltungsstellen in drei Drisgruppen nach dem statistisch berechneten Durchschnittsverdienst eingeteilt und die Staffella wie folgt in Vorschlag gebracht worden: für männliche Mitglieder in Beitragsklasse 1: 40 Wf., in Beitragsklasse 2: 35 Wf., in Beitragsklasse 3: 30 Wf., für weibliche Mitglieder überall der gleiche Beitrag von 20 Wf. Die Prinzipienfrage, ob Staffellbeiträge oder nicht, wird in momentlicher Abstimmung entschieden. Es stimmen 50 Delegierte mit 32053 vertretenen Mitgliedern mit Ja, während rund 14 Delegierte mit 6680 vertretenen Mitgliedern die Frage der Staffellung für männliche Mitglieder verneinen. Auch die Festlegung der Beitragshöhe erfolgt durch namentliche Abstimmung. Für den mitgeteilten Vorschlagsentwurf stimmen 51 Delegierte mit 22517 vertretenen Mitgliedern, dagegen 18 Delegierte mit 6821 Mitgliedern. Für Beibehaltung des Beitrags für alle weibliche Mitglieder auf 20 Wf. wöchentlich stimmen 42 Delegierte mit 28030 vertretenen Mitgliedern und dagegen 22 Delegierte mit 11808 vertretenen Mitgliedern.

Eine reger Debatte entspinnt sich sodann über die Ablieferungsquote, wobei besonders die Leipziger Vertretung sich mit aller Kraft gegen eine Erhöhung derselben wehrt, aber auch einige kleinere Orte wenden sich dagegen mit der Motivierung, daß ihnen dadurch die Agitation erschwert wird. Es kommt abermals zu einer namentlichen Abstimmung über den Vorschlagsentwurf: Von den eingelassenen Wochenbeiträgen können die Verwaltungsstellen 25 Prozent für örtliche Zwecke einschließlich der Entschädigung für die Tätigkeit der Verwaltungswegweiser verwenden; hiervon können 5 Prozent für Entschädigung nicht angestellter Revolutionskämpfer, Kassierer usw. Schlichter verwendet werden. Mit Ja stimmen 55 Delegierte mit 34765 vertretenen Mitgliedern und mit Nein 9 Delegierte mit 4573 vertretenen Mitgliedern.

Die Münchener Angelegenheit zeitigt sodann noch die ausbrechende statutarische Forderung, daß die Ortsvereine verpflichtet sind, die Vorarbeiten des Zentralvorstandes auszuführen, sowie für die Erreichung der Verhandlungszwecke einzutreten.

Gemäß der beschlossenen Beitragserhöhung werden auch die Unterstützungsätze für Arbeitslose, Reisende, Kranke, in Todesfällen, sowie für Gemeindegelbe durchbezahlt und größtenteils nach der Länge der Mitgliedschaft anderweit gestaffelt.

Bezüglich des Reichstages beschließt die Generalversammlung gemäß einem Vorschlage des Zentralvorstandes: Der zu gewählende Reichstagsdeputierter besteht in der Stellung eines sachkundigen Vertreters auf Verbandskonten. Etwasige Gerichtsverfahren, die das Mitglied, mit Ausnahme der aus agitatorischer oder organisatorischer Tätigkeit hervorgehenden Prozesse, selbst zu tragen.

Der Streitfall mit den Revisoren der Hauptkasse, der in letzter Linie auf eine falsche Auffassung der bisherigen statutarischen Bestimmungen durch die Revisoren zurückzuführen ist, gibt dann zu einer präzisieren Fassung der einschlägigen Sätze Gelegenheit, die ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich machen.

Eine eventuelle Sühnleistung des Gauleiters für Westfalen von Ebersfeld nach Dortmund oder Essen wird dem Vorstande zur Erledigung überwiesen, desgleichen die eventuelle Anstellung eines Gauleiters für Obersachsen. Anlässlich der Fixierung der Delegiertenzahl zur Generalversammlung in größeren Verwaltungsstellen teilt der Vorsitzende Schumann mit, daß es durchaus unrichtig sei, wenn man behauptet, die Generalversammlung setze sich aus lauter Beamten zusammen. Von den gegenwärtig 64 Delegierten sind 22 Verbandsbeamte, 21 in Privatbetrieben, 15 in gewerkschaftlichen Betrieben beschäftigt, 6 sind Krankenkassen-Angestellte und einer ist Redakteur.

Punkt 4 der Tagesordnung: Die verschiedenen Formen des Arbeitsvertrages wird in der Weise erledigt, daß der Vorsitzende im Einverständnis mit dem vorgelegenen Referenten S i m p e l - Hamburg folgende Resolution zur Annahme empfiehlt: Die Generalversammlung der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands konsultiert mit Vermittlung, daß seitens der Kommission des Reiches für Arbeitsstatistik den berechtigten Forderungen der II. Generalversammlung des Verbandes zum größter Teile Rechnung getragen worden ist.

Die Generalversammlung macht sich die Beschlüsse des I. All-

eine wissenschaftliche Begründung ausarbeiten, in der die wunder-tätige Kraft des heiligen Blutes mit vielen Beispielen belegt wird. Von neuem wendet sich der Erzbischof von Magdeburg dagegen, auch von seiner Seite wird eine wissenschaftliche Schrift gegen dieses heilige Blut von Wislnad vertrieben. Aber der Landesherzog gibt nicht nach, er wendet sich an den Papst, dem er eben in eaderr: Vergebung geboten hatte: und in mehreren päpstlichen Bullen, zuletzt 1453, erkennt der Papst das heilige Blut als Wunder an. Er genehmigt alle Ab-lässe, die man dort verkauft, und gibt dem Kirchenwindel seiner päpstlichen Segen.

Die Stadt der Toten. Aus Leipzig wird geschrieben: Nach einem Privatbrief des Leipziger Universitätsprofessors Dr. Steinbock, der gegenwärtig Ausgrabungen an der Cheops-Pyramide in Ägypten vornimmt, sind mit Hilfe von 400 Arbeitern bis jetzt 50 Grabkammern aus Stein oder Ziegel freigelegt worden. Man kann in den Straßen dieser kleinen Grabstadt umhergehen und in die Kultkapitellen eintreten, in denen einst den Toten von den Hinterbliebenen geopfert wurde. Die Schächte sind bisweilen 10 und 15 Meter tief in den Felsen gebauert; unten öffnet sich meist eine kleine Kammer, in der der Tote beigesetzt war. Die Skelette waren meist verwest. Die Mehrzahl der Gräber stammt aus dem dritten Jahrtausend vor Christi Geburt. Sie bergen eine sehr große Menge von Broben ägyptischer Kunstfertigkeit, namentlich lebensgroßer, gut erhaltener Steinfiguren von Würdenträgern, Beamten, Dienern, Fleischhockern, Milchweibern, Bierbrauere, Schächtern, Vätern u.

Die Furcht vor einer „Gatastrophe“. Den Genossen des steierischen Ortes Vorderdorf wurde für ihr Weisheit die Genehmigung erteilt, eine Mühle zu bauen zu lassen. Die Begründung des Verbots ist so charakteristisch, daß sie verdient, überall bekannt zu werden. Der betreffende Es laß des Bürgermeisters, auf den er sich berief, lautet nach dem Original: „Arbeitermilde“:

„Der Gemeinde-Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 1. Dezember 1904 beschlossen, daß zu gewissen Zeiten des Jahres kein Mühlstein ausgeteilt werden darf, daß ist von Weihnachten bis in 3 Könige und von 1. Mai bis Ende September wegen eintretender Gatastrophe und Gewitter.“

(Gemeindeamt Vorderdorf am 29/12 1904.)

Frau W. K. (Gemeindeamt.)

Litteratur.

„In freien Stunden“ ist die beste Unterhaltungslektüre für die Arbeiter, für ihre Frauen und die heranwachsende Jugend. Das eben erschienene 18. Heft enthält aus Evers Schillers im „Kleinen Remillon“. Ein Frühbild des Herzogs Alba. Außerdem die Fortsetzung der beiden bereits besprochenen Romane. Daneben finden sich lebenswerte kleine Romane. In jeder Woche erscheint ein Heft für 10 Wf. Abonnenten können jedoch monatlich empfangen.





der Villa von ...

Runglau, 15. Mai. Brandunglück. In der letzten Nacht ist, nach der ...

Görlich, 15. Mai. Ein Jahr Gefängnis wegen ...

Girshberg, 15. Mai. Beim Netzen ...

Reichenbach, 15. Mai. Wegen ...

Reichenbach, 15. Mai. Eine Schillerfeier ...

Aus der Provinz Posen.

Prombora. Zur Tarifbewegung der Kleinrentner ...

Kleine provinzielle Nachrichten.

In Glimbena bei ...

fall paffierte in ...

7. Ziehung 5. Klasse 212. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. Mai 1905, vormittags.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Table with lottery numbers and prizes for the 7th drawing of the 5th class, 212th Prussian lottery.

im Kreise ...

7. Ziehung 5. Klasse 212. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. Mai 1905, nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Table with lottery numbers and prizes for the 7th drawing of the 5th class, 212th Prussian lottery.